



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)**

21 (21.1.1943) Donnerstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-306469](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-306469)

Woche! 2.00, 2.11. „Ein Zug fährt...“

Verlag u. Schriftleitung Mannheim, R 3, 14-15 Fernr.-Sammel-Nr. 354 21

Freie Presse NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus 2.- RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post 1.70 RM.

Donnerstag-Ausgabe

15. Jahrgang

Nummer 21

Mannheim, 21. Januar 1943

Deutsch-japanisches Wirtschaftsbündnis

Praktische Großraum-Ordnung durchbricht die feindlichen Weltmonopole

Totale Zusammenarbeit

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 20. Januar.

Ein wichtiger Schritt zur Neugestaltung der Nachkriegswelt ist am Mittwoch mit der Unterzeichnung des deutsch-japanischen und italienisch-japanischen Vertrages über die wirtschaftliche Zusammenarbeit getan worden.

Sicherlich wird dieser Vertrag sich in großem Stil erst nach Ende des Krieges auswirken können. Es nimmt aber auch wohl bei unseren Feinden keiner an, daß zwischen Europa und Japan heute keine Verkehrsverbindung gegeben ist und damit auch keine wirtschaftliche Verbindung.

Japan ist durch seine Eroberungen zum Besitzer gewaltiger Rohstoffüberschußgebiete geworden, die nach Beseitigung der Kriegsschäden und Befreiung der Meere zwangsläufig nach einem Absatz in Europa suchen müssen.

Unterzeichnung im Führerhauptquartier

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Januar. (DNB)

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Kaiserlich-Japanische Botschafter Hiroshi Oshima haben am 20. Januar d. J. im Führerhauptquartier einen „Vertrag zwischen Deutschland und Japan über die wirtschaftliche Zusammenarbeit“ unterzeichnet.

Der Vertrag hat folgenden Wortlaut:

Die Regierung des Deutschen Reiches und die Kaiserlich Japanische Regierung haben beschlossen, ihre wirtschaftliche Zusammenarbeit noch enger zu gestalten, um in diesem Kriege für den Aufbau der neuen Ordnung in Europa und Großasien mit ihren gesamten wirtschaftlichen Kräften einander zu unterstützen und nach siegreicher Beendigung des Krieges jede in ihrem Wirtschaftsraum durch umfassende Aufbauplanung eine Neuordnung durchzuführen, die Wohlstand und Gedeihen aller beteiligten Völker sicherstellt.

Sie haben daher folgende Vereinbarung getroffen:

Artikel 1. Deutschland und Japan werden den Austausch wirtschaftlicher Leistungen zwischen ihren Wirtschaftsräumen in jeder Hinsicht und mit allen Kräften fördern und ausbauen.

Sie werden sich bei der Beschaffung von Waren und der Errichtung von Anlagen gegenseitig unterstützen und eine enge technische Zusammenarbeit durchführen.

Artikel 2. Deutschland und Japan werden eine enge finanzielle Zusammenarbeit durchführen, um die sich aus der Durchführung des Artikels 1 ergebenden Zahlungen zu erleichtern.

Artikel 3. Deutschland und Japan werden enge Verbindungen miteinander halten, um ihre Zusammenarbeit für die Durchführung ihrer Wirtschaftspolitik immer wirksamer zu gestalten.

nach Werkzeugmaschinen und industriellen Einrichtungen jeglicher Art, hochwertigen Erzeugnissen der Elektrotechnik und optischen Industrien. Wir erinnern nur daran, daß Einrichtungen zum Aufbau von Hydrierwerken kurz vor Ausbruch des Krieges von der deutschen Industrie den Japanern geliefert wurden.

Die Dauer des neuen Vertrages ist mit dem des Dreierpaktes gleichgekoppelt worden. Dieser Vertrag war auf zunächst zehn Jahre abgeschlossen. Es handelt sich also um eine langfristige Entwicklung zwischen den beiden Großräumen als Gegenstück zu der sowohl im europäischen wie ostasiatischen Großraum ins Auge gefaßten Aufbauarbeit.

stalten. Die beiden Regierungen werden zu diesem Zweck die Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern durch Sonderbeauftragte ständig beobachten lassen.

Artikel 4. Die zuständigen Stellen der beiden Regierungen werden die zur Durchführung dieses Vertrages notwendigen Einzelheiten vereinbaren.

Artikel 5. Dieser Vertrag tritt mit seiner Unterzeichnung in Kraft und bleibt ebenso lange in Geltung wie der Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan vom 27. September 1940 entsprechend dem 27. Tage des 9. Monats des 15. Jahres der Ara Sywa.

Durchführungsabkommen in Tokio

Tokio, 21. Januar. (DNB)

Gleichzeitig mit der im Führerhauptquartier erfolgten Unterzeichnung des Vertrages zwischen Deutschland und Japan über die wirtschaftliche Zusammenarbeit sind in Tokio zwischen dem deutschen Botschafter Ott und dem Leiter der deutschen Wirtschaftsdelegation, Staatsrat Wohltat einerseits und dem Kaiserlich Japanischen Minister für auswärtige Angelegenheiten Tani, andererseits drei Durchführungsabkommen abgeschlossen worden, die konkrete Einzelheiten über den Warenverkehr, die technische Zusammenarbeit und den Zahlungsverkehr enthalten.

Verhandlungen über die Einzelheiten zur Durchführung des Vertrages zwischen Italien und Japan sind noch im Gange.

So zeigt der Vertrag, daß die Großraumidee nicht zur Abschneidung des Handels zwischen den Räumen führt, daß vielmehr die politische Bündnisbasis so tragfähig ist, daß von dort aus auch Wirtschaftsmonopole gebrochen werden können. Gummis und Zinn waren bis vor einem Jahr solche angelsächsischen Monopole. Der neue Vertrag zeigt, daß Japan nicht neue Monopole egoistischer Art an Stelle der zerbrochenen will. So wird heute schon an Stelle verschwommener Zukunftsbilder wirtschaftlicher Art, die unsere Feinde vorzuzeigen haben, von den Dreierpaktmächten konkret dargelegt, welche positive Entwicklung die von ihnen erstrebte Neuordnung der Welt auch in wirtschaftlicher Hinsicht bedeutet.

Die englische Sackgasse

Berlin, 20. Januar.

Langsam und wenig bemerkt hat sich im Verlauf dieses Krieges das Tätigkeitsfeld der Außenpolitik, oder besser gesagt der Diplomatie, verringert. Wir wollen hier keine Statistik aufmachen über die Zahl der Länder, die als außenpolitische Subjekte in den letzten vier Jahren von der Landkarte verschwunden sind, wollen auch nicht versuchen, die Zahl der Diplomaten zu addieren, die durch Kriegserklärungen arbeitslos geworden sind. Umgekehrt herum ist es einfacher: Sieben neutrale Staaten zählt die Welt heute noch. In den ersten beiden Jahren dieses Krieges war die Außenpolitik eine Waffe, nicht minder gewichtig als die Wehrmacht. Das Ringen um die noch nicht im Krieg befindlichen Staaten - und das war ja damals die große Mehrheit - konnte in seinem Ergebnis ebenso viel für Gewinn oder Verlust dieses Krieges bedeuten wie die Schlachten.

Vor mehr als einem Jahr wurde mit dem Kriegseintritt der USA und Japan die letzte große Schlacht der Diplomatie geschlagen. Die Engländer hatten alle verloren, bis auf eine. Sie hatten es vermocht, serbische Amokläufer dahin zu bringen, dem deutschen Befriedigungsplan entgegenzuwirken und so Jugoslawien auf der Seite Englands in den Krieg zu treiben. Sonst aber waren Englands Diplomaten genau wie die Soldaten von Niederlage zu Niederlage getaumelt.

Als im Dezember 1941 die USA sich auch im offenen Krieg befanden, glaubten viele in London, das als einen Erfolg der englischen Diplomatie verbuchen zu können, ähnlich wie man sich im Juni 1941 beim Beginn des europäischen Krieges gegen die Sowjets gebildet hatte. Inzwischen hat man in England Zeit genug gehabt, um die notwendigen Erfahrungen darüber zu sammeln, ob dies Erfolge der englischen Diplomatie waren, so wie man sie bislang in England verstanden hatte, oder ob nicht vielmehr diese beiden großen Mächte England für längst von ihnen geplante Kriege benutzen. Sicherlich wäre den Sowjets ein etwas späterer Kriegseintritt lieber gewesen, womit ihr Risiko geringer geworden wäre. Aber nicht die englische Diplomatie, sondern Deutschland bestimmte das Datum. Und Amerikas Kriegseintritt brachte den Engländern zugleich Japan als Feind, schmiedete so die größte Koalition zusammen, der sich Großbritannien in seiner Geschichte bisher gegenübergestellt hat. Seitdem sind Türkei, Schweden, Spanien, Portugal, Argentinien und Chile als letzte Schauplätze des diplomatischen Ringens übrig geblieben, wobei der Vollständigkeit halber die Schweiz als neutraler Staat in einem vergessenen Winkel Europas noch erwähnt sei.

Die amerikanische Aktivität konzentriert sich in diesen Tagen auf Chile. Der Druck Washingtons verstärkt sich von Tag zu Tag, so daß es im Bereich des Möglichen liegt, daß trotz aller warnenden Stimmen, die in Chile selber laut werden, die Regierung nunmehr den Abbruch der Beziehungen zu der Achse auf Verlangen Roosevelts vornimmt. Dies und der dann zweifellos sich konzentrierende Druck auf Argentinien sind nicht primäre Ergebnisse im Kampf gegen Deutschland, sondern gehören in den Krieg, den die USA gegenwärtig zur Eroberung Ibero-Amerikas führen. Seine Opfer sind nicht nur die südamerikanischen Völker, die außenpolitisch, militärisch und wirtschaftlich unter die Vormundschaft Washingtons gestellt werden, sondern auch die Engländer, die gerade in der Südhälfte Südamerikas bisher wirtschaftlich und politisch über weit größeren Einfluß verfügten als die Nordamerikaner.

Hier ereignet sich das, was gegenwärtig fast überall auf der Welt zu beobachten ist. Nordafrika war der Musterfall für eine amerikanische Politik, deren Ziel die Herbeiführung des amerikanischen Jahrhunderts auch auf Englands Kosten ist. Sie muß daher zwangsläufig den englischen Einfluß überall abbauen, im und außerhalb des Empires. Für Kanada hat der kanadische Gesandtschaftsrat L. B. Pearson gerade jetzt den charakteristischen Ausspruch getan: „Es gibt keine zwei Nationen, die so eng miteinander verbunden sind wie Kanada und die USA“. Die unter dem Einfluß des Krieges entstandene Gewohnheit enger politischer und wirtschaftlicher Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern werde auch nach dem Kriege fortbestehen.

Das ist es, was mehr als einer heute in London befürchtet und warum dort die nordafrikanische Affäre soviel Staub aufgewirbelt hat. Mit einem harten Verzicht in dieser Frage ist aber für die Engländer das Grundproblem ihrer Außenpolitik nicht aus der Welt geschafft. Eine der führenden konservativen Zeitschriften Englands ist aus guten

Ist Churchill überhaupt in London?

Überraschungen im Unterhaus / Eine Regierung in Nordafrika / „Furchtbarkeit des U-Boot-Krieges“

Berlin, 20. Jan. (Eig. Dienst)

Eine gewaltige Sensation gab es für die englischen Abgeordneten am Dienstag, als sie in Erwartung einer großen Erklärung Churchills in dichten Mengen in das Unterhaus strömten und - die Abwesenheit Churchills feststellen mußten. Wo bleibt der Premier? Ist er überhaupt in London? Die Enttäuschung war so groß, daß kaum 100 Abgeordnete im Sitzungssaal zurückgeblieben waren, als Attlee seinen farblosen Rechenschaftsbericht verlas. Dennoch gab es für die Kulisse im Laufe des Tages Sensationen, die die englische Bevölkerung von einer Überraschung in die andere jagten.

Der Reigen begann mit einer Erklärung Attlees, daß es zwischen der englischen und der amerikanischen Regierung keine Meinungsverschiedenheiten gebe. Die Verwunderung über diese seltsame rhetorische Blüte nach einem wochenlangen hitzigen Streit zwischen den beiden Partnern stieg noch bedeutend, als in den späten Abendstunden eine Erwiderung Hulls auf die Meinungsäußerung Attlees bekannt wurde, in der erklärt wird, daß eine derartige Feststellung völlig mit den Ansichten und der Praxis der USA-Regierung übereinstimme, die niemals versäumt hat, Einigkeit und Zusammenarbeit bei der Weiterführung des Krieges zu befürworten. Von beiden Seiten also, die sich besonders auf afrikanischem Boden eine durch Wochen andauernde erbitterte diplomatische Schlacht geliefert hatten, wird plötzlich so getan, als wäre man in dieser Zeit friedlich unter den afrikanischen Palmen gelegen. Wo liegt der Grund für diesen plötzlichen Szenenwechsel? Das Rätselraten war in London allgemein. In den Wirrwarr der Meinungen pläzierte

dann die Nachricht des englischen Rundfunks über die Bildung einer einheitlichen Regierung in Nordafrika unter dem Hohen Kommissar Giraud und dessen Vertreter, dem früheren Luftfahrtminister Bergeret, denen als Ressortminister Alfred Pose, Tarde de St. Hautain, Rigaud, Tron und Biendel an die Seite gegeben wurden. Gleichzeitig wurde die Ernennung neuer Gouverneure für Nigeria, Sudan, Senegal und die Elfenbeinküste bekanntgegeben. Fand diese Regierungsbildung nun mit Zustimmung Churchills statt, hat dieser de Gaulle fallen gelassen? Oder ist die Abwesenheit Churchills in Verbindung mit einem letzten Versuch zu bringen, an maßgebender Stelle die Rettung der Position de Gaulles und damit der englischen Interessen in die Wege zu leiten? Niemand in London konnte auf diese Fragen eine klare Antwort erteilen.

Ja, das Geheimnis dieses Tages verstärkte sich noch, als „New Chronicle“ einen Bericht veröffentlichte, nach dem die amerikanischen Behörden nunmehr Dokumente in Händen hätten, die den Schleier um den Darlanmord völlig beseitigten. Eines dieser Dokumente belaste einen „hohen Staatsbeamten“ sehr schwer, der dem Mörder zugesichert hatte, nach dem Attentat für seine Flucht zu sorgen. Auch die Organisation, die den Mord ins Werk setzte (der englische Geheimdienst) sei enthüllt. Dieser Bericht löste nun in englischen politischen Kreisen die Vermutung aus, der plötzliche Bereinigungsversuch des Hauskrieges zwischen London und Washington könnte durch diese Belastungsdokumente beschleunigt worden sein.

Jedenfalls scheint nun in englischen Kreisen die Meinung vorzuherrschen, daß ernsthafte Versuche durch Churchill gemacht wer-

den, einen Ausgleich mit Roosevelt zu finden, um dadurch vor allem seine eigene Position gegen die zunehmende englische Kritik zu sichern, die von allen Seiten heftiger niederprasselte. Neben der schweren afrikanischen Pleite steht nach wie vor die Tatsache im Mittelpunkt der Kritik, daß die Entwicklung des U-Bootkrieges die Großsprecherchen Churchills Lügen straft, der erst kürzlich durch den Ersten Lord der Admiralität, Alexander, eine Beschwichtigungsrede zur U-Bootgefahr halten ließ. Nun ergriff in Abwesenheit Churchills Lord Cranborne im Oberhaus zu diesem Thema erneut das Wort und sprach über „die Furchtbarkeit des U-Bootkrieges“. Nach einem Bericht des „Svenska Dagbladet“ sei man höchst bestürzt über die Vertuschungsversuche der Wirkungen des U-Bootkrieges und man beginne an der Zweckmäßigkeit der verschiedenen zur Bekämpfung der U-Boote eingesetzten wissenschaftlichen, technischen und militärischen Ausschüsse zu zweifeln. Eine andere Sorge sei der Mangel an Zusammenarbeit zwischen den Verbündeten, wie er sich gerade in Afrika in schärfster Weise gezeigt habe.

In dieser Hinsicht glaubt man nun nach den Ereignissen des Dienstag einen grundlegenden Wandel als bevorstehend annehmen zu können, falls Churchill die Bedingungen, die Roosevelt zweifellos stellen wird, nicht zu hoch gegriffen erscheinen. Die Notlage, in die er sein Empire hineinmanövriert hat, wird ihn aber zu größtem Entgegenkommen und zu weiteren Kapitulationen zwingen, mögen nun die „geheimnisvollen Überraschungen“ der letzten 24 Stunden in London einen afrikanischen oder einen anderen Hintergrund haben.

Gründen zu der Schlussfolgerung gekommen. England sei in Gefahr, jetzt schon den Frieden zu verlieren, selbst wenn es den Krieg gewinnen sollte, weil es überhaupt keine Außenpolitik mehr besitzt. Nun ist sicher, daß der politische Instinkt Englands, der dieses Land groß gemacht hat, nicht seit heute erst in einem Stadium des Verfalls ist. Nach der napoleonischen Epoche verfolgte die englische Diplomatie mit großem Erfolg auf dem Wiener Kongreß ihre These des europäischen Gleichgewichts. Sie scheute sich nicht vor einem Geheimbündnis mit dem Feind von gestern, den Franzosen. Wie anders schon 1919 in Versailles, wo die Engländer den Frieden verloren, um gar nicht erst von dem Kurs zu sprechen, den England 1939 eingeschlagen hat, als nicht mehr ein europäisches, sondern ein Weltgleichgewicht ihr Ziel hätte sein müssen. Inzwischen ist es aktienkundig geworden, daß damals schon nicht die Briten englische Politik machten, sondern daß sie Schachfiguren im Spiele der USA waren.

Durch kurze Presseauszüge wurde bereits vor einiger Zeit ein Aufsatz der Londoner Zeitschrift „Nineteenth Century“ über die britische Außenpolitik bekannt. Er liegt uns nun in seinem vollen Wortlaut von 23 Seiten vor. Nach 3 1/2 Jahren Krieg muß dieses angesehen Monatsblatt feststellen, daß England jetzt schon beginnt, den Frieden zu verlieren mangels Außenpolitik. Es kann es sich nicht leisten, von Amerika zu sprechen, obwohl der Vormarsch der Amerikaner auf Kosten der Engländer unausgesprochen hinter jeder Zeile des Aufsatzes steht. Es kann nur dringend an die englische Regierung appellieren: „Rußland hat seine Außenpolitik, die USA haben eine, ebenso Deutschland und Japan, nur England hat keine. Die Folgen liegen klar auf der Hand. Wir verlieren Freunde.“

Was soll England tun? Die britische Zeitschrift meint: Ein Europa der mittleren Zone, bestehend aus Estland, Lettland, Litauen, Polen, Tschechoslowakei, Rumänien, Ungarn, Jugoslawien, Bulgarien, Albanien, Griechenland und Österreich soll geschaffen werden. Also die einfache Wiederholung des Rezepts von 1919, wobei nun England anstatt Frankreich - das englische Dominion werden soll - führen will. Man erspart es sich zu sagen, was die Sowjets über solche Pläne denken, die Sowjets, die doch mit ihrem Massenheer an dieser Zone stehen, deren Unterwerfung sie durch Molotow in Berlin deutlich genug forderten. Die Engländer brauchen aber die gleichen Sowjets, wenn sie nach Ansicht der Zeitschrift den Krieg nicht verlieren wollen: „Selbst, wenn der Vormarsch der deutschen Armeen im Westen zum Stillstand gebracht wird, kann Deutschland, wenn es den Osten bezwingen hat, zum Herrscher Europas werden. Falls es also nicht gelingen sollte, die Deutschen aus Rußland und der mittleren Zone zu vertreiben, so werden sie den gegenwärtigen Krieg gewinnen, ohne Rücksicht auf irgendwelche Ereignisse im Westen“. In diesem Satz steckt der ganze Widersinn, in den sich die englische Außenpolitik hineinmanövriert hat, und aus dem es für den Churchill-Kurs keinen Ausweg mehr gibt. **Georg Schröder.**

### Eden und die Ernennung Peyroutons

Stockholm, 20. Jan. (Eig. Dienst.) Eden wurde am Mittwoch im Unterhaus über die Ernennung des ehemaligen französischen Botschafters in Argentinien Peyrouton zum Generalgouverneur von Algerien interpelliert. Diese Ernennung hat in England Mißtrauen hervorgerufen. Eden wird dieser Anfrage aus und lehnte es ab, sich zu der Ernennung Peyroutons zu äußern. Er wurde darauf gefragt, ob die britische Regierung befragt worden sei, bevor Peyrouton die Ernennung zur Reise nach Nordafrika erhielt, und ob er wisse, daß diese Ernennung in Großbritannien große Besorgnis hervorgerufen habe. Eden bat, man möge ihm diese Fragen schriftlich einreichen.

## Die Schwere der Kämpfe im Osten

### Plötzliches Tauwetter und Schneeverwehungen zwischen Kaukasus und Don

Berlin 20. Jan. (Eig. Meldung.) Unter härtesten Bedingungen führen unsere Feldgrauen einen heroischen Abwehrkampf in der großen Schlacht im Osten, die an Heftigkeit noch nicht nachgelassen hat, vielmehr sich in allen Abschnitten noch steigert. Im Dongebiet machen starke Schneeverwehungen die Straßen häufig unbrauchbar. Die verhassten Schneemassen erschweren noch zusätzlich das wechselvolle Ringen unserer Truppen, die gerade hier, Schulter an Schulter mit italienischen Verbänden, die immer wiederholten Angriffe des Feindes zum Stehen bringen, was ihnen nur bei einer elastischen Kampfführung, die auch bei Gegenangriffen an vielen Stellen übergeht, gelingt. Allein im Bereich einer Infanteriedivision wurden 10 sowjetische Panzer vernichtet. Die motorisierten Flakpfortrupps der Luftwaffe unterstützten den Abwehrkampf der Grenadiere und schossen 12 Sowjetpanzer ab. Eine einzige Flakdivision vernichtete im letzten halben Jahr 400 Sowjetpanzer, davon allein 100 um die Jahreswende in knapp vier Wochen.

Zwischen Kaukasus und Don hat plötzlich Tauwetter eingesetzt. Glätte, Schneemorast und Verschleimung beeinträchtigen hier die Kampfhandlungen. Die Operationen bleiben zum Teil in Schlammfluten stecken. Das unsichere Wetter hemmt zwar auch hier den Einsatz der Luftwaffe, dennoch warfen unsere Kampf- und Sturzkampfflugzeuge Hunderte von Sprengbomben auf sowjetische Stellungen, und unsere Jäger beschossen mit Bordwaffen bei Tiefangriffen die im Schlamm der Straßen feststehenden Kolonnen.

Im Westkaukasus setzen die Sowjets ihre Vorstöße fort, an der Nordmole von Noworossijsk versuchten sie überraschend, mit 8-10 Sturmbooten zu landen, doch wurden sie vom sofort einsetzenden starken Abwehr-

# Japans gegenwärtiger Kriegszustand sozusagen „normal“

„Routinekrieg“ in den Randzonen / „Aufräumkrieg“ in China / Neue Propagandawege

(Von unserem Ostasienvertreter Arvid Balk)

Tokio, 20. Januar.

Die japanische Presse zitiert mit lebhaftem Vergnügen die Ausführungen des amerikanischen Korrespondenten Clement, welcher kürzlich von den Salomon-Inseln heimkehrte und die Vorgänge folgendermaßen in der USA-Presse beschreibt: „Die Japaner kämpfen erstaunlich geschickt und zäh. Ihre Kriegsschiffe bringen ihre Transporter unmittelbar an die Küste heran. Die Landungen erfolgen mit der den Japanern eigenen Verwegenheit nach einem besonders erprobten Verfahren, welches unfehlbar funktioniert. Im Kampf zu Lande sind die Japaner fabelhaft gewandt. Sie täuschen ihre Gegner durch wunderliche, aber erfolgreiche Methoden. Beispielsweise ahmen sie, wenn sie beim Angreifen einen Urwald durchkriechen, Vogelruf und Tierstimmen nach. Unter Umständen imitieren sie auch täuschend ähnlich das Geknatter feuernder Maschinengewehre. Notfalls liegen sie, mit Zweigen bis zur völligen Unkenntlichkeit getarnt, stundenlang lautlos in Sümpfen oder Baumwipfeln, bis die für den Angriff günstige Stunde gekommen ist. Ihre Scharfschützen schießen unsere Offiziere ab, obwohl diese natürlich keinerlei Abzeichen tragen, aber die Japaner beobachten unsere Stellungen aufmerksam, bis sie trotz der fehlenden Abzeichen die Offiziere erkennen. Besonders lieben sie die Nachtangriffe, zumal bei schlechtem Wetter und schwierigem Gelände. In solchen Nachtge-

fechten haben sie eine erstaunliche Übung. Die Wege sind den Japanern niemals so schlecht. Sie überwinden jedes Gelände und die Wasserläufe in verblüffend kurzer Zeit. Ihre Pioniere schlagen in stärkstem feindlichem Feuer Brücken und machen einen vollständig zerstörten Flugplatz innerhalb von achtundvierzig Stunden wieder brauchbar.“

Auch die amerikanische Zeitung „Life“ wird zitiert, und zwar mit folgendem Auszug: „Unsere Admiralität ist von ihrer Phantasie befangen, denn selbst wenn unsere Flotte wirkliche, heute diensttunende und im Bau befindliche Schlachtschiffe und Flugzeugträger einsetzen wollte, so wäre es absolut unmöglich, auch nur mit einiger Aussicht auf Erfolg Japans Stützpunkte anzugreifen, und zwar deshalb, weil die USA-Schiffe keinesfalls japanischen Raum angreifen können, in welchem die Luftwaffe der Japaner einen Landstützpunkt besitzt. Die Erfahrungen des bisherigen Pazifikkrieges lehren seit dem ersten Tage, daß Flugzeugträger, welche in die Reichweite der japanischen Luftwaffe und ihrer Landstützpunkte geraten, verloren sind.“

Diese Stimmen aus Amerika bestätigen die bisherige Ansicht der Japaner, nach welcher der Pazifikkrieg für die USA und England ziemlich aussichtslos ist, da ein Angriff über die Ozeane hinweg gegen den stärksten befestigten japanischen Raum nahezu unmöglich ist. Infolgedessen betrachten die Japaner den gegenwärtigen Zustand sozusagen als normale Lage, die auch in Zukunft bestehen

dürfte, ohne daß sie ängstlich auf ihre Beendigung und den Übergang zum Friedenszustand warten müßten, vielmehr stellt das ostasiatische Gebiet eine uneinnehmbare autarke Seefestung dar, der es wenig ausmacht, ob die Gegner ihre Peripherie an einzelnen Stellen berennen, ohne bisher eine irgendwie nennenswerte Einbeulung erreicht zu haben. Innerhalb der Weltkriegslage scheint Ostasien immer deutlicher für die USA und England einstellbar zu werden. Diese Ansicht wird schon jetzt bestätigt, insofern, als der Ostasienkrieg zu einem sogenannten Routinekrieg geworden ist, der an die japanische Kraft relativ leichte Anforderungen stellt und sich sogar im Kampfgebiet der Salomoneninselgruppe vorwiegend als Luftkrieg abspielt, wobei die Japaner laut ihren Meldungen ihre Überlegenheit behaupten. In dem halben Jahr von August bis Januar verloren die feindlichen Kräfte dort 1058 Flugzeuge, während die japanischen Verluste 219 betragen. Noch unerheblicher ist der einzige sonstige Kampfabschnitt, nämlich die Grenze Birmas. Die Engländer kündigten zwar eine Großoffensive an, aber außer der häufigen Bombardierung birmanischer Plätze, die den Japanern keinen Schaden zufügte und den Haß des birmanischen Volkes gegen England steigerte, wagten die Engländer keinerlei nennenswerten Angriff. Die vorliegenden Meldungen über die britisch-indischen Streitkräfte sind durchaus nicht imponierend, so daß die japanische Armee darin keine ernsthafte Gefährdung erblickt.

Sonst kämpft die japanische Armee eigentlich nur noch in China, aber diese Kämpfe sind eher eine Aufräumung räuberischer Banden, in der die Japaner beste Fortschritte erzielen und fortan steigende Mitwirkung durch Nanking Landeswehr erhalten. Zumal nach der Kriegserklärung Nankings erhält Wangtschingwei die Möglichkeit, seine Wehrmacht auszubauen. Soeben wurde eine zweiwöchige Plenarsitzung des zentralen Vollzugsrates der Nanking Staatspartei, Kuomintang, beendet. Diese verabschiedete 47 Kriegsgesetze, durch die die bisher schwerfällige Staatsführung wesentlich verstraft und den Kriegszwecken angepaßt wurde; zumal die innere Propaganda wird verstärkt, um die bisher gleichgültige Masse des Volkes für die Kriegsidee mit der nötigen Willenskraft zu erfüllen und sie von der Notwendigkeit zu überzeugen, daß Chinas zukünftiger Weg mit dem Japans verbunden ist.

Die Aufmerksamkeit der politischen Kreise Japans konzentriert sich auf die am Mittwoch beginnende Parlamentsversammlung, zu welcher nunmehr das Kabinett alle vorliegenden Gesetzesentwürfe fertiggestellt hat, die weiterhin die totale Mobilisierung aller materiellen und ideellen Kräfte bezwecken. Um diese zu steigern, soll die Propaganda verstärkt werden. Die Taiseiyokanlei überreichte dem Kabinett sieben Vorschläge zur wesentlichen Erweiterung des Informationsamtes, wobei die Taiseiyokanlei wünscht, daß alle Maßnahmen des Informationsamtes weniger bürokratisch gehandhabt und stärker vom Geiste der Taiseiyokanlei durchdrungen werden. In dem Gebiet der Propaganda fällt auch der zur Zeit in Tokio laufende Film: „Opiumkrieg“, der großes Interesse erregt. Der Film spielt in Kanton, vor hundert Jahren. Er zeigt die englischen Machenschaften zur Einführung des von China verbotenen Opiums und die Gegenzüge des chinesischen Gouverneurs. Die Erfolge der beiden Seiten wechseln mehrfach, bis schließlich die Engländer Kanton in Brand schießen. Der Gouverneur blickt auf das Flammenmeer und mit seinen prophetischen Worten: „Heute habt zwar ihr Briten hier gesiegt, aber die Stunde der Rache kommt, in der ihr unterliegen werdet!“ schließt der Film. Bislang waren in Japan historische Filme unbekannt, aber jetzt gewinnt auch der japanische Film an historischen Themen Geschmack, so daß auch gerade das gebildete Bürgertum, das früher die japanischen Filme wegen ihrer Dürftigkeit vernachlässigte und ausländische Filme bevorzugte, die japanischen Kinos füllt.

### Chiles Senat beschließt

Buenos Aires, 20. Jan. (Eig. Dienst.) Der chilenische Senat beschloß, nach einer Meldung des Rundfunkersenders Buenos Aires, mit 30 gegen 10 Stimmen bei 2 Enthaltungen den Abbruch der Beziehungen zu den Achsenmächten.

### USA meldet 625 Schiffverluste

Berlin, 20. Jan. (HB-Funk) Die nordamerikanische UP-Nachrichtenagentur hat aus eigenen Unterlagen sowie amtlichen und nichtamtlichen Meldungen ausgerechnet, daß die USA durch die Einwirkung der Achsenmächte bisher insgesamt 625 Handelsschiffe verloren haben, was einer Tonnage von etwa 3 750 000 BRT gleichkommt. Der Sprecher der USA-Marine hat zu diesen Angaben, wie bereits kurz gemeldet, erklärt: „So wie die Dinge jetzt stehen, gewinnen wir die Transporterschiffahrt nicht.“ Dieses Eingeständnis widerlegt erneut die amerikanischen Behauptungen, daß die amerikanischen Werften schneller Schiffe bauten, als von den deutschen U-Booten versenkt werden. Deutscherseits ist festgestellt worden, daß seit dem 24. Januar 1942 durch den Einsatz unserer U-Boote vor den Küsten Nord- und Südamerikas 663 Schiffe mit 4 094 000 BRT auf den Grund des Meeres geschickt wurden. Da in dieser Zahl auch englische und neutrale, für die USA fahrende Schiffe enthalten sind, und da die USA weitere Verluste im Pazifik, im Atlantik und in europäischen Gewässern erlitten haben, kommen die Angaben der UP den Tatsachen etwas nahe.

## Politische Notizen zum Tage

Produktionsminister Lyttleton erklärte am Dienstag im Unterhaus, die britische Kriegsproduktion werde im kommenden Jahr ihren Höhepunkt erreichen. Er kündigte ferner an, daß wichtige Industriezweige noch stärker eingeschränkt und zusammengefaßt werden müßten, um Arbeitskräfte freizusetzen und daß, um die notwendige Erhöhung der Waffenproduktion zu gewährleisten, die Reserven an weiblichen Arbeitskräften noch stärker herangezogen werden sollen als bisher.

Das britische Kriegsministerium gab bekannt, daß die Rekrutierung aller Männer vom vollendeten 17. Lebensjahr an vorgesehen ist. Die Einberufung erfolgt nach der Vollendung des 18. Lebensjahres, oder auf Wunsch, wenn der gemusterte 17 1/2 Jahr alt geworden ist.

Das USA-Marineministerium bequeimte sich zu einem bescheidenen Eingeständnis der

bisherigen Gesamtverluste. Diese werden mit 21 497 Toten, Verwundeten und Vermissten der Marine, der Küstenwache und des Marinekorps angegeben. Nach derselben Quelle verzeichnete die USA-Marine vom 10. bis 31. Dezember insgesamt 418 Tote, 403 Verwundete und 398 Vermisste.

Nach Ansicht der „Evening News“ wird die eben eröffnete Sitzung des britischen Parlaments die kritischste des ganzen Krieges werden. Informationen aus London lassen erkennen, daß das Hauptthema der Session der Kampf gegen die deutschen U-Boote bilden wird.

In mehrwöchigen, Ende der letzten Woche begonnenen Einzeloperationen, die sich über weite Strecken des Hankagebietes ausdehnten, erzielten japanische Truppen bedeutende Erfolge.

## Im Don-Gebiet zum Stehen gebracht

### Bewegungskämpfe an der Front der deutsch-italienischen Panzerarmee

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordwestteil des Kaukasus schlugen deutsche, rumänische und slowakische Truppen örtliche Angriffe der Sowjets zurück. Einsetzendes Tauwetter erschwerte zwischen Kaukasus und Don die Kampfhandlungen auf beiden Seiten. Schwächerer Feind wurde, zum Teil im Gegenstoß, abgewiesen und ein feindliches Bataillon vernichtet.

In den Kampfabschnitten des Dongebietes brachten deutsche Truppen mit Unterstützung der Luftwaffe feindliche Angriffe in stellenweise sehr harten Kämpfen zum Stehen. Ein Infanteriedivision vernichtete dabei zehn Panzerkampfwagen.

Die Verteidiger des Raumes von Stalingrad wehrten trotz harter Einbehrungen

unerschütterlich sämtliche Angriffe der Sowjets ab.

Südöstlich des Jimenezes wurde eine eingeschlossene Kampfgruppe des Gegners aufrieben. Im Angriff wurden Teile einer weiteren abgeschnittenen Gruppe der Bolschewisten aus ihren Stellungen geworfen und Entlastungsversuche abgewiesen. Starke feindliche Angriffe südlich des Ladogasees scheiterten in harten Kämpfen, wobei örtliche Einbrüche im Gegenstoß abgeriegelt oder beseitigt wurden.

In Nordafrika halten die Bewegungskämpfe an der Front der deutsch-italienischen Panzerarmee an. Die deutsche und italienische Luftwaffe fügte den Briten schwere Verluste an Panzerkampfwagen und Kraftfahrzeugen zu.

Der Angriff deutsch-italienischer Kampfgruppen im tunesischen Raum wurde mit wirksamer Unterstützung durch die Luftwaffe fortgesetzt, wichtige Stellungen genommen und über 1000 Gefangene eingebracht. In Luftstützpunkten des Feindes entstanden nach Luftangriffen ausgedehnte Brände. Bei Nacht wurden die Hafenanlagen von Bone erneut bombardiert. Die gestern vor Bone als beschädigt gemeldeten zwei Handelsschiffe sind gesunken. Damit verlor der Feind durch den Luftangriff in der Nacht vom 18. zum 19. Januar vier Handelsschiffe mit zusammen 20 000 BRT.

Ein deutsches Unterseeboot versenkte westlich Oran aus einem stark gesicherten Geleitzug einen Dampfer von 4 000 BRT

## Neues in wenigen Zeilen

Neue Ritterkreuzträger. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Helmuth Weidling, Kommandeur einer Inf.-Div., Generalleutnant Georg Pfeiffer, Kommandeur einer Inf.-Div., Hauptsturmführer Hugo Eichhorn, Oberfeldwebel Erich Scheibig, Unteroffizier Franz Kreuzer, Gruppenführer in einem Grenadier-Regt.; ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Hauptmann Wiese, Staffkapitän in einem Jagdgeschwader.

Italien hat über 45 1/2 Mill. Einwohner. Italien hatte Ende 1942 ohne die im Laufe des Krieges angeschlossenen Gebiete 43 564 000 Einwohner. Im Monat Dezember 1942 wurden 22 663 Ehen geschlossen. Die Geburtenziffer betrug 89 923. Es starben 60 925 Personen.

Der Kassenschrank im Hotelbrand. Der Großbrand, dem das oberhalb Strass gelegene Berg-Hotel Mottarone Vetta zum Opfer fiel, hat außer den sechs Toten keine weiteren Opfer gefordert. Der Kassenschrank konnte geborgen werden. Sein Inhalt, soweit es sich um Banknoten und Schecks handelt, ist völlig verkehrt. Die Juwelen der Gäste und Hotelinhaber sind zu einer unförmigen Masse verschmolzen.

Belehrung französischer Betriebsführer. Die Reichsgruppe Industrie wird in einer Arbeitstagung französischer Betriebsleiter und Ingenieure über die zweckmäßigste Art einer schnellen Umschulung ihrer Gefolgswirtschaften belehren. Die Arbeitstagung, die in diesen Tagen in Paris stattfindet, wird abgeschlossen mit einer Besichtigungsreise nach Deutschland, wo die Kursteilnehmer einen Einblick in die Arbeit deut-

scher Umschulungswerkstätten erhalten werden. Britische Bombenopfer in Frankreich. Die britischen Terrorangriffe haben in der ersten Hälfte des Monats Januar 200 weitere Todesopfer unter der französischen Zivilbevölkerung gefordert. Darunter befinden sich 80 Kinder. 150 Wohnhäuser wurden durch Bomben zerstört.

24 Tote in London. Die Zahl der Todesopfer bei dem letzten deutschen Luftangriff auf London wird, nach einer Meldung von „Aftonblad“, bisher mit 24 angegeben. Über die Zahl der Verletzten und die Ausmaße der Zerstörungen liegen noch keine abschließenden Meldungen vor.

Großfeuer in Newyorker Hotel. Das bekannte Hotel „Empire Building“ in Newyork wurde durch ein Großfeuer fast vollständig zerstört. Es handelt sich um ein zehnstöckiges Gebäude, das 1200 Personen beherbergen konnte. Das Feuer brach gegen Mitternacht in den unterirdischen Räumen, wo sich die Küchen befanden aus. Bisher sind 7 Tote und 40 Verletzte geborgen worden.

Mißglückte Hebeversuche. Vor dem Hafen von Montevideo kenterte ein Bagger, der Teile des deutschen Panzerschiffes „Graf Spee“ zu heben versuchen wollte. Nach den bisherigen Meldungen sind dabei 15 Besatzungsmitglieder und Spezialarbeiter ertrunken.

Hitzerekord in Argentinien. Die in Argentinien herrschende Hitzewelle hat für die Hauptstadt Buenos Aires mit 40,3 Grad Celsius die höchste Sommertemperatur seit Januar 1935 gebracht. Zahlreiche Hitzschläge sind zu verzeichnen.

## Groß-N

Donnerstag, 21. Jan.

### Neuheit in

In einem Schauwerk Handschuhe z... Das Neueste schen... bereitet man aus... Jedoch man frag... lebt dieses Tier.

Am Ende hat ma... und down den N... damit in das, w... künftig ein zerte...

Doeh man best... ping man mit... Es hat am Bau... damit das Alle...

Wie wäre es, we... und Damenmänt... daß unsere Klei... im Körperchen...

Waj, am Ende a... fällt dem Betrac... Die Frauen könn... indes die Klei...

### Bombenges

Bei stillgelegter... eine Beihilfe au... halten, werden i... werksrolle nicht... lediglich ein R... Nach einem Erl... ministers gilt dies... durch Bombsch... Betrieb bis zur W... und zwar auch... gehend eine and... folgschaftsmäßig...

### Einsatz der Sta

in den b

Dem Einsatz der... stellen des Heere... zum Beispiel Ko... verwaltungen, Ko... kraftfahrparks, L... schinenschreiber... rechnerinnen, in d... Kanonierabteil bear... Heeres kommt in... Viele Mädel und... reich. Belgien, de... eingesetzt, lernen... sind zudem von d... durch ihre Arbeit... beintragen. Weite... steigerten Anforde... zu genügen. Zum... nan zwischen 21... sich Stabsheite... Sie werden - wie... Heimat - nach... öffentlichen Dienst... im Auslande auf... noch eine nach... bersulage von d... Reichsmark sow... Teilnahme an... Stabsheiferinnen... helferinnen - nicht... Zivilkleidung. F... wird ein Großteil... wäsche von der... Stabsheiferinnen... stellt.

Die enge Gemei... die in den besitz... dienst leisten. A... Dienstordnung, d... Stabsheiferinnen... wandfreie Mensc... tätigen Einzelw... wöchigen Einarb... dienststelle in d... Ostgebiete gesch... wünsch möglich...

### Wir sparen

für

### Der Sch

Ein kulturgesch

Ein alter Brau... tügten Bäcker... einen schwarzen... tragen. Nun vo... Speyer antilich... einen großen T... Bäcker und Mü... einen Jux vor -... Balle ebenfalls... einem weißen S... merkten mit F... Brauchtum im... hengsten“ sing... schwuren, den... ihnen in diese... Schuh auszurei... bereiflich zu w... nicht.

Auf dem Roß... das Pech, einig... zu laufen. Daß... sog. läßt sich d... auch noch and... greifliche Art... daß die Bäcker... der Selbsthilfe... wahren, sah sic... anläßt, sich in... die Unrastheit... und in die Tü... fünf Tagen vor... an den Schneid... der freigelassen... ten sich numme... ren feierlichst... zürühren, bis... wieder freige...

Die Meister k... anfangen und v... zubekommen. I... inständiges An... sollten aber we... Urfehda schwe... die Urfehda v... alle besänftig... alles nichts!

Donnerstag, den 21. Januar 1943

Neuheit in „Känguruh“

In einem Schaufenster an den Planken haben wir Handschuhe aus - Känguruh.

Das Neueste scheint: der Hände Schuh bereitet man aus Känguruh.

Jedoch man fragt sich leise: wo lebt dieses Tier, wenn nicht im Zoo?

Am Ende hat man's alt geschlichtet und dann den Nutzeffekt betrachtet, damit in das, was gestern noch gehüpft, künftig ein zartes Frauenhändchen schlüpft.

Doeh man bestunt sich: Ha warum ping man mit diesem Tier nicht anders um? Es hat am Bauch doch so'ne schöne Falte, damit das Allerjüngste nicht erkalt.

Wie wäre es, wenn man dieses nutzte und Damenmäntel praktisch so verputzte, daß unsere Kleinen wie beim Känguruh ins Körbchen huschen könnten ab und zu.

Naja, am Ende eben, Spaß muß sein, läßt dem Betrachter freudig dies noch ein: Die Frauen könnten jeden Einkauf tun, indes die Kleinsten sanft so kängu -ruhn.

Bombengeschädigte Handwerker

Bei stillgelegten Handwerksbetrieben, die eine Beihilfe aus der Gemeinschaftshilfe erhalten, werden auf Antrag in der Handwerksrolle nicht gelöscht, sondern es wird lediglich ein Ruhestempel eingetragen.

Einsatz der Stabsheiferinnen des Heeres in den besetzten Gebieten

Dem Einsatz der bei bodenständigen Dienststellen des Heeres in den besetzten Gebieten (zum Beispiel Kommandanturen, Unterkunftsverwaltungen, Verpflegungsdienststellen, Heereskraftfahrparks, Lazarettverwaltungen) als Maschinenschreiberinnen, Stenotypistinnen, Lohnrechnerinnen, in der Registratur und im übrigen Kassenleitenden Stabsheiferinnen des Heeres kommt immer größere Bedeutung zu.

Die enge Gemeinschaft der Mädel und Frauen, die in den besetzten Gebieten nationalen Ehrendienst leisten, findet ihren Ausdruck in einer Dienstordnung, die die Rechte und Pflichten der Stabsheiferinnen regelt.

Wir sparen Kohle, Gas und Strom für die Rüstung

Kurze Meldungen aus der Heimat

Der Schuhkrieg von Speyer

Ein kulturgeschichtliches Kuriosum aus dem Jahre 1479

Ein alter Brauch gab den in Speyer beschäftigten Bäcker- und Müllergesellen das Recht, einen schwarzen und einen weißen Schuh zu tragen.

Die Meister konnten ohne ihre Gesellen nichts anfangen und versuchten sie auf jede Weise freizubekommen.

Die Meister konnten ohne ihre Gesellen nichts anfangen und versuchten sie auf jede Weise freizubekommen.

Die Meister konnten ohne ihre Gesellen nichts anfangen und versuchten sie auf jede Weise freizubekommen.

Die Meister konnten ohne ihre Gesellen nichts anfangen und versuchten sie auf jede Weise freizubekommen.

Die Meister konnten ohne ihre Gesellen nichts anfangen und versuchten sie auf jede Weise freizubekommen.

Die Meister konnten ohne ihre Gesellen nichts anfangen und versuchten sie auf jede Weise freizubekommen.

Die Meister konnten ohne ihre Gesellen nichts anfangen und versuchten sie auf jede Weise freizubekommen.

Die Meister konnten ohne ihre Gesellen nichts anfangen und versuchten sie auf jede Weise freizubekommen.

Die Meister konnten ohne ihre Gesellen nichts anfangen und versuchten sie auf jede Weise freizubekommen.

Die Meister konnten ohne ihre Gesellen nichts anfangen und versuchten sie auf jede Weise freizubekommen.

Die Meister konnten ohne ihre Gesellen nichts anfangen und versuchten sie auf jede Weise freizubekommen.

Die Meister konnten ohne ihre Gesellen nichts anfangen und versuchten sie auf jede Weise freizubekommen.

Die Meister konnten ohne ihre Gesellen nichts anfangen und versuchten sie auf jede Weise freizubekommen.

Die Meister konnten ohne ihre Gesellen nichts anfangen und versuchten sie auf jede Weise freizubekommen.

Wenn der große Drehkran sein weitgeöffnetes Eisenmaul tief in den Bauch des Kiesenschwärmers am Neckarufer senkt und nach mächtiger Schwenkung die rieselnde Sandlast in den bereitstehenden Lastwagen behutsam absetzt, dann blitzt und flirrt es von blankgewaschenen Kiesel- und Quarzsplittern in der Masse.

Kreuz und quer durch die Ebene sind Rhein und Neckar im Laufe der Erdgeschichtlichen geflossen. Einmal hier und einmal dort finden wir die Ränder eines alten, versandeten Flußbettes.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Die mittleren Schulen in Baden

Der Erhebung über die mittleren Schulen im Schuljahr 1940, die nach einer Übersicht in „Wirtschaft und Statistik“ den Zeitraum vom 1. April 1940 bis 31. August 1941 umfaßt, kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als die erste ist, die die neue Form der Mittelschule zugrunde legt.

Im Land Baden gab es im Schuljahr 1940/41 neunzehn Mittelschulen beziehungsweise Aufbauregelmittelschulen mit 96 Klassen.

Durch die grundsätzliche Einführung der Hauptschule im gesamten Reichsgebiet mit dem Beginn des Schuljahres 1942 ist für das Mittelbaden wieder eine neue Sachlage entstanden.

Verwaltungsakademie Baden - Zweiganstalt Mannheim. Die Zweiganstalt Mannheim der Verwaltungsakademie Baden gibt bekannt, daß die drei letzten Semestervorlesungen des Universitätsprofessors Dr. Wahl über „Vertrag und Unrecht“ (BGB II) am Donnerstag, 21. Januar, Mittwoch, 27. Januar, und Mittwoch, 3. Februar, stattfinden.

Haltestelle Bensheimer Straße. Die Oberrhein-Eisenbahngesellschaft hat nach einer bereits gestern erfolgten Bekanntmachung die Haltestelle Bensheimer Straße zur Bedarfshaltestelle erklärt.

Die Dienststelle des Wehrmachtfürsorgeoffiziers Mannheim befindet sich Kaiserring 16 und ist dem Publikumsverkehr jeweils von 9-12 Uhr und von 15-17 Uhr (außer an Samstag) geöffnet.

Vorsicht vor einer Diebin. In den letzten Tagen hat sich eine Jugendliche wiederholt an von ihren Eltern zum Einholen beauftragte Kinder herangemacht, ihnen die Einkaufstasche mit dem eingekauften Inhalt und den darin befindlichen Geldbeutel entwendet und dann schleunigst die Flucht ergriffen.

Das Fest der goldenen Hochzeit begehen heute die Eheleute Friedrich Goltz und Frau Emmy, geb. Stadtmüller, Trägerin des gold. Mutterkreuzes, Draistraße 78.

Wasserrand vom 28. Januar. Rhein: Konstanz 263 (-2), Rheinfelden 132 (-2), Bressach 114 (-13), Kehl 295 (-3), Straßburg 132 (-2), Maxau 265 (-14), Mannheim 233 (-25), Kaub 128 (-26), Köln 261 (-45), Neckar: Mannheim 264 (-38).

Die Jagd auf den Steinadler Peter

Am Wochenende traf der Tierlehrer Wedde in Heidelberg ein, um seinen Ausreißer wieder einzufangen. Er kam nicht allein. In seiner Begleitung befindet sich der erst vor fünf Monaten im Kaukasus eingefangene Steinadler „Wotan“.

Saarlaunern. Eine Frau war in ihrer Küche damit beschäftigt, selber Bohnerwachs herzustellen. In ihrer Abwesenheit kochte die auf den Herd gestellte Masse über.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Mengen im Sand eingeschlossenen naturgeschwärteten Baumstämme oben. Die Schreiner waren stets eifrige Abnehmer dieser eigenartigen und dauerhaften Hölzer.

Dem ernsthaften Forscher bieten sich aber in den Niederungen noch weitere wertvolle Funde. Alle Gattungen Ton und Lehm sind hier angeschwemmt. Lagen von hell-schimmernder Porzellanerde, Pfeifenton und Walkerde wurden in den alten Flußläufen gegraben.

25 Jahre Pechvogel. Im Fronttheater Ostende wurde im Jahre 1918 die heitere Exzentrik-Darbietung geboren, mit der Fritz Dürr aus Mannheim seine Artistenaufbahn unter dem Namen „Ben Bennet“ begann.

Eine Stunde bei den Meistern

Musik im BDM-Werk „Glaube und Schönheit“

Der Klavierabend, den das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“, Mannheim, am Dienstag im Saal der „Harmonie“ veranstaltete, wollte nicht als Konzert im üblichen Sinne gewertet werden.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

gen, kriegsumtobten Stadt das Baumaterial lieferte. Die Zahl der Ziegelbrennereien in der Umgebung der Stadt ist schon früher erstaunlich groß gewesen.

Jahrtausendlang wehte ein Steppenwind den quarzhaltigen Flugsand in meterhohen Schichten zusammen. Vor den Toren der Stadt, gegen Friedrichsfeld zu, sehen wir heute noch eine typische Dünenlandschaft.

So hat die Erfindergabe und die Unternehmungslust des Menschen die prähistorischen Spuren der alten Wasserläufe durchforscht und an ihren Rändern bedeutende Industrien aufgebaut.

So hat über die Befruchtung der Landwirtschaft hinaus die Niederung längs des Rheins und zwischen den ehemaligen Betten des Neckars auch den Gewerbetauf angeregt.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Die Deutsche Sporthilfe, die Fürsorge für sportverletzte Mitglieder des NSRL, blickt in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

# Badische Kalender und Kalendermacher

## Vom „Hinkenden Boten“ zum Volkslesebuch der oberrheinischen Landschaft

Das Land am Oberrhein hat in seiner geistigen Aufgeschlossenheit seit jeher eine Freude am Lesen bezeugt. Ob sich alemannische Beschaulichkeit oder fränkische Lebenslust in diesem Hang spiegelte, stets fanden sich auch die Menschen, die in literarischer Form beiden Geltung und Nahrung verschafften. Den einstmals sehr engen Bezirk des Lesestoffes Bibel und Gesangbuch sprengte bald das eigentliche Lesebuch des Volkes: der Kalender. Sein Wirken war deshalb so volkstümlich und nachhaltig, weil das Kalenderwesen - und hierbei in starkem Maße das badische - dem bäuerlichen Jahreslauf und der Dichtung in heimischer Mundart breiten Raum schenkte. Ein Lesebuch für das ganze Jahr blieben diese Jahresweiser. Die Volkskunde hat in ihnen heute wie einst eine unerschöpfliche Quelle. Der Alemanne Johann Peter Hebel hat die Zielsetzung durch seine eigene Lebensarbeit so lebendig gemacht, daß die Zeiten nach ihm fast nur Nachahmer hervorgebracht haben.

Die Herausgabe von Kalenderschriften, die neben dem Tages-Kalendarium die Messen und Märkte, Termine für die Bauern, Lebens- und Arbeitsregeln verzeichneten und eine Fülle von Geschichten und Gedichten brachten, war ursprünglich nur mit Privileg des territorialen Fürsten gestattet. Grimmlshausen, der Verfasser des deutschen Welt- und Menschenromans „Simplicius Simplicissimus“ ist zugleich auch der Schreiber des ersten, weitberühmten Kalenders „Simplicianischer Wunder-Geschichts-Kalender“, der von 1670-75 regelmäßig erschien. Er hat mit Hebel zusammen Baden zum klassischen Kalenderland gemacht. Sagen, Sitten, Bräuche und abergläubische Vorstellungen finden bei ihm einen zeitgemäßen Niederschlag. Seine Kalender sind ein moralisch-unterhaltendes Lesebuch, in ihnen findet der Mensch des alemannisch-fränkischen Bereichs sein getreulichs Spiegelbild. Darüber hinaus haben sie geschichtlichen Wert, denn auch die kriegerischen Ereignisse der Zeit finden dort ihren Niederschlag. (Z. B. die Belagerungen von Philippsburg und Offenburg).

Trotzdem herrscht in dieser Kalenderliteratur kein Schema. Sie ist bestimmt von dem Geschmack der Zeit und ihren Strömungen. Sie ist aufklärerisch in den Jahren des Rationalismus; sie bringt idyllische Poesie und Anklänge an die moralischen Wochenschriften; in der romantischen Zeit läßt sie die Märchen, Sagen und Balladen wieder erwachen. Politisch bewegte Jahre finden ebenso ihren Niederschlag. Gleichbleibend bilden Wetterregeln, Bauernweisheit und Gesundheitsregeln den Hauptbestandteil.

Den entscheidenden Wandel zur Veredelung des Inhalts und Umgrenzung des Inhalts bildet Hebels „Unabgefordertes Gutachten über eine vortreffliche Einrichtung des Kalenders“. Von 1808 an leitet und schreibt er den „Rheinländischen Hausfreund“ (vorher Badischer Landcalender). Hier läßt er die Grimmelhausensche Praktik wiederaufleben. Der Kalender muß „noch eine Zutat von mancherlei zur Befriedigung verschiedenen Humors als je einen lustigen Schwank, wieder eine grausame Hinrichtung oder Mordtat... etwas Sinniges... etwas Abenteuerliches, etwas Seltsames oder Rätselhaftes planmäßig enthalten“. Schon in wenigen Jahren hatte er selbst so viele Aufsätze, Betrachtungen und heimische Geschichten dazu geschrieben, daß der Tübinger Verlag sie in Buchform als „Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes“ herausbrachte. Als Quellen für alle diese Beiträge kann man wohl die geselligen Kreise im Karlsruher „Bären“, in Drechslers Kaffee, im „Erbprinzen“ und „Museum“ annehmen, wo Hebel seine Freunde um sich sah. Daneben bilden Zeitungs- und Erzählerberichte, sowie die gedruckte Anekdotensammlung „Vademecum für lustige Leute“ (Berlin 1764-92) die Grundlagen. Lehr ist

damals zur bleibenden Kalenderstadt geworden. Die „einzige rechtmäßige Ausgabe“ ist dort, trotz der 1881 bis 1912 in Tauberbischofsheim entstandenen gleichnamigen Konkurrenz, beheimatet. In Lehr ist auch der „Lahrer hinkende Bote“ als neuer historischer Kalender für Bürger und Bauernmann begonnen worden, als Musterbeispiel eines vaterländisch-bürgerlichen Kalenders. Neben ihm hatte „Der Rastatter Hinkende Bote“ einen großen Leserkreis.

Das 19. Jahrhundert zeichnet sich durch eine unzählbare Fülle von Kalendern aus, die im Grunde alle auf ihre badischen Vorläufer zurückgehen. Die Lockerung des Privilegs ließ einseitige Interessen in diesen Verlagszweigen eindringen und die Kurzlebigkeit vieler Erzeugnisse läßt das mangelnde Echo erkennen. Im nahen Heidelberg entstand „Der schnelle Bothe aus der Rheinpfalz“, besonders Großherzoglich privilegiierter Rheinpfälzischer Landwirtschafts- und Geschichtskalender“.

Konfessionell ausgerichtet waren der „Volksbote aus Baden“, der „Rheinische Landbote“ und der „Kalender für Zeit und Ewigkeit“. Neben der konfessionellen Spezialisierung kam eine berufliche Begrenzung des Kalendereinhalts: Soldaten, Handwerker, Eisenbahner, Landwirte oder eine politische Zielsetzung des Inhalts in den Parteikalendern. Mit der wachsenden Zahl und der Vertiefung der Bestimmung haben die Kalender an Beliebtheit verloren. Eine nicht immer glückliche Rückkehr zur ursprünglichen, allgemeinen Form brachten die landschaftlich

gebundenen Ausgaben. In Mannheim erschienen der „Wanderer am Rhein“ (1839 bis 1850), Heidelberg hatte seinen „Volkskalender“. Die Mischung von volkstümlichem und religiösem Inhalt läßt sich in der Folgezeit genau beobachten. Wertheim kann den „Kalender für den Bürger und Landmann“, Konstanz den „Wanderer am Bodensee“.

Vielgestaltig ist das Kalenderleben um die Jahrhundertwende. Über die wenig glücklichen Versuche dieser Zeit ragt leuchtend hervor die Gestalt Hans Thomases. Es ist vorwiegend sogar der Dichter und nicht der Maler, der die Kalenderliteratur befruchtete. Die Bauernweisheit Hebels hat in Thomas den hervorragenden Erben gefunden. Literarisch bemerkenswert sind die Jahrbücher Badische Kunst geworden. An dem seit 1914 bestehenden Bodenseebuch wirkten K. H. Maurer, Norbert Jacques, W. v. Scholz, K. Hönn mit. Von H. E. Busse geleitet, beginnt 1920 der Kalender für das Badner Land „Eckhart“ seinen Lauf. Daß der Boden des Landes für diese Formen der alljährlichen Lesebücher stets fruchtbar geblieben ist, beweist die Beliebtheit für die alten Kalender auch heute noch. Die 1933 begonnene „Badische Chronik“ hat 1938 in dem von Otto E. Sutter verfaßten „Landschreiber vom Oberrhein“ einen neuen, volkstümlich gehaltenen Nachfolger gefunden.

Die neue Zeit hat dem Kalender als einem Volkslesebuch die betonte landschaftliche Zielsetzung und Begrenzung in der Aufgabe gebracht. Die Heimatkalender sollen den Ruh des Bodens, den Kerngeschmack seiner Gewächse und das Anlitz seiner Menschen tragen, so werden sie der alten neuen Aufgabe gerecht, Haus- und Lesebücher der Familien zu sein.

Lotte Banzhaf

## Gefrorener Groll / von Lothar Sachs

Es gibt Menschen, die irgendeine Kränkung, die sie erfahren, irgendein Unrecht, das sie erlitten haben, nie vergessen können. „Das werde ich mir merken!“ drohen sie, und sie merken es sich auch. Noch nach Monaten, nach Jahren ist ein Gefühl der Verbitterung und des Grolles zurückgeblieben.

Gewiß, es gibt Enttäuschungen, Beleidigungen, die uns so schwer treffen, daß der Vorfall nicht aus unserem Gedächtnis schwindet, aber das sind doch Ausnahmen. In den meisten Fällen handelt es sich um Vorkommnisse, bei denen es sich gar nicht lohnt, jahrelang den Gedanken daran zu spielen. Oft hat es der andere gar nicht so böse gemeint, nur in der Erregung flogen häßliche Worte, die im Ohr des Beleidigten nun lange nachklingen. Wenn man gar nicht vergessen kann, dann soll man sich aber ins Gedächtnis zurückrufen, was der, der uns kränkte, uns schon

Gutes getan hat. Das Freundliche, Gefällige, Uneigennützig, das von anderen kann, wollen wir dann auch nicht vergessen. Man wird nämlich leicht ungerecht, wenn man sich einmal über jemanden geirrt hat. Fassen wir uns doch selbst beim Schlipps! Sind wir denn solche Engel, daß wir niemals einem anderen ein böses Wort gaben oder eine Unbill zufügten?

Es gibt nichts Unsympathischeres im Leben als solche ewig nachtragenden Menschen. Nach Jahr und Tag machen sie einem noch ein beleidigtes Gesicht, wenn man selbst längst vergessen hat, um was es sich eigentlich damals handelte. Meist sind das sehr empfindliche Leute, bei denen man jedes Wort auf die Goldwaage legen muß. Es ist daher besser, man geht ihnen überhaupt aus dem Wege und meidet ihre Gesellschaft. Dann können diese nachtragenden Menschen sich nur noch — über sich selber ärgern. ff.

## Bedeutsame Funde in Trier

Innerhalb des Stadtgebietes von Trier fand man, wie der Direktor des Trierer Landesmuseums, Prof. Dr. von Massow jetzt mitteilt, ein Mosaik in der Größe von 3,40 x 3,90 Meter. Seine besondere Bedeutung liegt darin, daß hier alle neun Museen im Bilde vereinigt sind. Es ist dies das einzige Stück aus der Antike, das bisher jemals aufgefunden worden ist. Weiter stieß man auf das Mauerwerk eines römischen Saales von 10,60 x 7,20 Meter, der ebenfalls mit Mosaik belegt war. Über diesem Saal fand sich mittelalterliches Mauerwerk mit romanischen Wandmalereien.

Bedeutsam sind die Funde, die man nördlich des Amphitheaters machte. Man wußte schon aus schriftlichen Überlieferungen, daß zur Römerzeit in Trier ein Zirkus bestanden hatte, der dem römischen Zirkus Maximus gleichgestellt wurde. Prof. von Massow glaubt auf Grund der nun vorliegenden Bodenfunde, diesen Zirkus im Stadtgebiet Gartenfeld in Trier festgestellt zu haben.

## Mozarts „Idomeneo“ erstmals in Spanien

Das deutsche Operngespel in Barcelona wurde mit der spanischen Erstaufführung von Mozarts „Idomeneo“ fortgesetzt. Die szenische Leitung hatte Generalintendant Hans Meißner (Frankfurt), die musikalische Leitung Otto Winkler, Clara Ebers, Elise Wald, Jakob Sabel, Heinrich Bensing, Herbert Hesse, Rudolf Gontschar, Helmut Schwebs sangen die Hauptpartien. Die Zeitungen stellen fest, „Idomeneo“ sei in Spanien zu Unrecht vergessen worden. Barcelona könne sich zur Erstaufführung des Werkes in Spanien in der Originalfassung beglückwünschen. Das Lyzeumtheater sei mit der Aufführung zu Ehren des deutschen musikalischen Genies zu seiner Tradition zurückgekehrt und habe damit einen ausgesprochenen Erfolg errungen. Daß das Werk von den Zuhörern vollständig verstanden und restlos bewundert worden sei, sei das Verdienst der vollkommenen szenischen und orchestralen Darstellung durch die beteiligten deutschen Künstler.

## Der Meister des Freiburger Münstersturms

Der Freiburger Stadtarchivar Dr. Friedrich Hebele konnte auf Grund von Urkunden aus den Jahren 1308 bis 1335 sowie durch Vergleiche mit den Verhältnissen beim Bau des St. Viktor-

Und jetzt hatte seine Stimme wieder die gewohnte raue Kraft, als er nach Karim brüllte.

Der Diener erschien mit seinem höflichen Grinsen.

„Wo ist die Dame geblieben?“ herrschte Werner ihn an, als hätte Karim sie entführt oder hielte sie vor ihm verborgen.

Es war doch unmöglich, daß die schnellsten Boten im schnellsten Wechsel schon das Emplacement erreicht hätten. Aber das Rätsel löste sich auf sehr einfache Weise... Karim war Sarmin begnadet, der gerade den Wagen wieder flott bekommen hatte... und Sarmin hatte die Njonja abgeholt... und eine Menge herrlicher Sachen für den Tuan mitgebracht... Ach ja, richtig! Werner warf einen Blick in die Ecke, wo seine kostbaren Neuerwerbungen aufgestapelt lagen, wie ein Haufen Gerümpel... Es war unwichtig geworden... alles war unwichtig... das Frühstück, das Bad, der frische Anzug...

Das Essen, das Karim mit mehr Liebe als Kunstfertigkeit bereitet hatte, war ein gräßlicher Brei, der Kaffee schmeckte wie Spülwasser. Der Wagen stand wahrscheinlich noch hilflos irgendwo auf dem Weg, er hatte zwar Auftrag gegeben, ihn aufzusuchen, abzuschleppen, instandsetzen zu lassen... aber das konnte tagelang dauern. Und so gab es keine Möglichkeit, für eine Stunde zu entfliehen. Es war ein schwacher Trost, daß sich unter dem abgeladenen Gerümpel, das Karim unterdessen mit Sorgfalt an den unmöglichsten Plätzen aufgestellt hatte, ein Liegestuhl befand - daß noch eine Flasche Genever und reichlich Zigaretten vorhanden waren.

Werner steckte eine Zigarette an der anderen an und nahm einen Schluck Genever nach dem anderen.

Dunkelheit und Stille standen wie Mauern um Werner. Es war wie in einer Gefängniszelle, schlimmer als das... wie in einer Gruft. An tausend Orten in der Welt saßen jetzt Menschen in hellen Räumen... auf windüberhauchten Terrassen... an weißgedeckten

## Arbeitskamerad

Dein Haupt ruht zinnend in der großen Hand. Nur manchmal ziehst du mich so fragend an. In deinen Augen schwebt ein dunkler Brand. Ich blick dir ins Gesicht und warte dann...

Die Menschen in der Bahn sind müd und stumm. Die Nacht liegt bleiern auf dem dunklen Land. Die Frage geht im Wagen suchend um. Ein Wort fällt dann: „Du hast ihn doch gekannt!“

Ich nickte still. Dein Auge schimmert rot. Wir denken nun an dich, mein Kamerad. Ich hab dich nie geseh'n. Nun bist du tot Und weiter dreht sich unser Schicksalsrad.

Wir sind gar viele Werkleut in der Stadt Und einer ist dem andern unbekannt. Doch manchmal dreht der Tod das große Rad. Dann fühlen wir: „Du hast ihn doch gekannt!“

Hans Böhrns

Domes in Xanten und mit alten Steinmetzungen als wahrscheinlich darstellen, daß ein Meister des herrlichen Oktogons und der berühmten Pyramide des Freiburger Münsters der Steinmetz „Heinrich der Müller, genannt der Leiter“ angesprochen werden muß. Sein Maurermeister war Meister Peter von Basel. Der Turm wurde um die Mitte des 14. Jahrhunderts vollendet.

## Nationaltheater im Rosengarten

Mit der Erstaufführung des Lustspiels „Die unahnbare Frau“ von Leo Lenz nimmt das Nationaltheater seine Vorstellungen im Neuen Theater im Rosengarten wieder auf. Leo Lenz, der nun 60-jährige, ist ein Meister des leichtfüßigen Lustspiels, der dem Theater eine große Zahl immer wieder erprobter und erfolgreicher Arbeiten geschenkt hat und der auch im Nationaltheater schon wiederholt zu Wort gekommen ist. „Die unahnbare Frau“, sein neuestes Lustspiel, trägt in der Sicherheit seiner Dialogführung, in der ebenso charmannten wie witzigen Pointierung, in der klaren und geistvollen Durchführung der Handlung alle Vorzüge eines echten Leo Lenz. — Die Spielleitung der Mannheimer Erstaufführung hat Hans Becker. Bühnenbild: Allmut Trautmann.

## Kleiner Kulturspiegel

„Italien und die Anfänge der neuzeitlichen Diplomatie“ heißt das Thema, über das Universitätsprofessor Dr. Willy Andreae, Heidelberg, am kommenden Samstag in der Aula A 4.1 auf Einladung des Mannheimer Altertumsvereins spricht.

Der Chefdramaturg der Städtischen Bühnen in Freiburg i. Br., Arthur Schneider, wurde vom Intendanten des Deutschen Theaters in den Niederlanden in Den Haag, Dr. Wolfgang Nuffer, eingeladen, als Gast die Oper „Madame Butterfly“ zu inszenieren.

Dem o. Professor der Inneren Medizin und Direktor der Rudolf-Krehl-Klinik in Heidelberg Dr. Richard Siebeck wurde die Würde eines Ehren doktors der Medizinischen Fakultät der Universität Bukarest verliehen.

Die Uraufführung des neuen Bühnenwerkes von Carl Orff „Die Kluge“ am Opernhaus Frankfurt ist auf den 26. Februar festgesetzt worden.

Die Bläservereinigung der Wiener Philharmoniker bringt Karl Hermann Pflüß Quintett für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott und Alfred Uhlis Divertimento für drei Klarinetten und Bassklarinette zur Aufführung.

Der sudetendeutsche Komponist Alfred Domany vollendete in Waldschitz bei Aussig das 60. Lebensjahr. Aus seinem Schaffen seien eine „Sudetendeutsche Rhapsodie“, eine Kymenkomik und seine Festmusik für das Deutsche Turnfest in Breslau genannt. Domany leitete die „Deutsche Musikzeitung“ in der ehemaligen Tschechoslowakei.

Albert Bittner bringt am 7. Februar eine neue Sinfonie von Ernst Pepping in Essen zur Aufführung.

„I Capricci di Callor“, das jüngste Werk Francesco Mallipiero, eine musikalische Komödie, wird in der Uraufführung von Lothar Le Sig im Essener Opernhaus zur Aufführung kommen.

In diesen Tagen kann der Sängergau Thüringen auf sein 100-jähriges Bestehen zurückblicken.

## Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm, 12.35-13.35: Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsschwerer, 14.15-15.00 Klassische Operettenmusik, 15.00-15.40 Volksmäßige Unterhaltung, 16.00-17.00 Aus-Oper und Operette, 17.15-18.30 „Früher Funk für Alt und Jung“, 18.30-19.00 Zeitspiegel, 19.20-19.35 Frontberichte, 19.45-20.00 Prof. Carl Fröhlich: Ein Leben für den deutschen Film, 20.15-21.00 Brahms-Violinkonzert (Gerhard Taschner), 21.00-22.00 Puccini, Richard Strauss (Opernsendung), 22.30-23.30 Sport.

Deutschlandsender: 17.15-18.30 Haydn, Mozart, Gluck, 20.15-21.00 Tanz- und Unterhaltungsmusik, 21.00-22.00 Töchterische Musik.

Tischen. Sie tranken eisgekühlten Rheinwein und wählten auf langen Karten ihre Lieblingsessen aus... sie sprachen und lachten, sie hörten Musik, sie tanzten mit schönen Frauen... wie war man nur auf den wahnsinnigen Einfall gekommen, auf alles zu verzichten, was das Leben lebenswert machte? Plötzlich stürzten die schwarzen Wände ein. Es waren keine Wände mehr, es waren Schleier, die zerrissen vor einem grellen Lichtstrahl, vor dem gellenden Ton einer Huppe...

Werner sprang auf, seine eben noch so unbeweglichen Glieder federten, der drückende Reif, der seine Schläfen umspannte, zersprang, sein Kopf, sein Herz, sein ganzer Körper waren leicht, klar, wie durchleuchtet von dem freundlichen Strahl dieser Wagenlampen.

Aus dem vollgeproppten Auto wühlte sich als erster Sjoerd Heerema heraus... „Ja, Junge, was das eine Idee von uns?“ schrie er Werner entgegen. „Wir wollten uns mal deine neue Einrichtung besehen!“

„Die steht im Busch!“ gab Werner lachend zurück. „Ich hab gestern abend noch eine Panne gehabt!“

„Mensch, drängel nicht so!“ brüllte Piet Nieuwekerk. „Vorsicht, Glas!“ Er hatte beide Arme voll Flaschen.

„Wo ist die Garage?“ schrie Hendrik de Graaf. „Wir können doch deinen kostbaren Wagen nicht im Freien stehen lassen, Koo!“ Es war unvorstellbar, was vier junge Männer für einen Lärm vollführen konnten... ein Durcheinander von lachenden, schreienden Stimmen, als sei eine Horde in die schwere Stille eingebrochen.

Werner lächelte mit aufeinandergebissenen Zähnen und konnte es nicht hindern, daß ihm die Augen feucht wurden.

Eine kräftige Hand schlug ihm auf die Schulter. „Mensch, Junge, du wirst doch nicht! Wir kommen dir wohl sehr ungelegen? Aber mußt du uns nicht so fühlen lassen! Beherrsche dich und empfang deine Gäste mit freundlichem Grinsen!“

(Roman-Fortsetzung folgt)

## Einmal kommt die Stunde

ROMAN VON ANNA ELISABETH WEIRAUCH

Nachdruck verboten

### 5. Fortsetzung

„So, es ist alles in Ordnung!“ sagt die Frau, als hätte sie zu bestimmen und er wäre der fremde Gast. „Karim wird meinen Brief bei Sonnenaufgang nach dem nächsten Kampong bringen, und der schnellste Läufer wird ihn weiterbefördern... Ich bin reichlich müde... ja...“ Sie stützt und ihr Blick geht wieder durch den Raum... aber wo werden Sie schlafen?

„Ganz unwichtig... Karim kann ein paar leere Reisäcke holen... es ist sowieso bald wieder Zeit, um aufzustehen...“

Werner ist so hellwach, daß er es höchst überflüssig findet, sich überhaupt hinzulegen. Er würde lieber herbeiholen, was sich an Ess- und Trinkbarem vorfindet, und sich den Rest der Nacht mit seinem Besuch unterhalten. Aber leider hat der Besuch nicht das gleiche Verlangen...

Um halb sechs zieht er möglichst geräuschlos seine steifen Glieder zusammen, rafft seine Sachen auf und schleicht hinaus, um sich draußen zu waschen und anzukleiden.

Am äußersten Ende des Kebons soll heute gebannt werden. Die Kulis sind mit einer kindlichen Freude am Werk, keine Arbeit ist ihnen so lieb wie das Entzünden und Schüren der knisternden Flammen. Aber oft genug verfahren sie nicht mit der erforderlichen Vorsicht, es darf kein Funke auf die noch ungeschlagenen Bäume überspringen. Es raschelt zwischen verdorrtem Laub, vertrockneten Zweigen, als ob zischende Schlangen sich hindurchwinden; in der grellen Sonnenglut sieht man das Feuer manchmal nur an dem schwelenden Rauch. Überall muß Werner die Augen haben... „Da, Matsidik! U-suff und Ramin haben sich einschließen lassen, diese Idioten! Ruf sie, schnell...!“

Kreischend, lachend, geschmeidig wie Wilkaten springen die halbnackten braunen Leiber über die züngelnden Flammen weg. In der Hölle von Glut und Qualm gleichen die Männer einer Herde tanzender Teufel. Werner hat das Gefühl, als würden die Kleider an seinem Leibe, die Haut an seinen Händen versengt. Aber er muß noch eine Weile aushalten, bis er sich aufatmend in den kühlenden Schatten des Urwalds zurückziehen kann.

Später als sonst kam er nach Hause, und den letzten Teil des Weges hatte er in einer unvernünftigen Hast zurückgelegt. Das Hemd klebte an seinem Rücken, das Haar an seinen Schläfen. Er war schon wieder reif für ein kühles Bad, für frische Wäsche, einen sauberen Anzug. Und für ein Frühstück! Auch wenn er kaum Hunger spürte; sein Gaumen, seine Kehle waren ausgedörrt.

Sein Gast hatte sicher längst ohne ihn gefrühstückt, Karim hatte hoffentlich dafür gesorgt. Denn daß ein Mensch so lange schlief, war doch wohl unwahrscheinlich... obgleich es ihm fast das liebste gewesen wäre, die fremde Frau - ach nein, es war sicher ein Mädchen - noch unter dem Klambu vorzufinden.

Er rief nach Karim, und seine Stimme klang ihm heiser und kraftlos, wie vertrocknet. Konnte denn Karim schon wieder zurück sein? Er sah auf die Uhr und warf einen vergleichenden Blick auf den Wecker... unter dem Wecker klemmte ein Blatt Papier. Er erschrak, als er es sah, so unumstößlich wußte er, was es bedeutete... Es standen nur ein paar Worte darauf: „Herzlichen Dank für die Gastfreundschaft.“ Weiter nichts. Keine Unterschrift. Nicht einmal ein Buchstabe. Und keine Anrede. Wie sollte es auch? Es fiel ihm ein, daß er ganz versäumt hatte, seinen Namen zu nennen. Es war auch unwichtig... sie schienen wenig Wert darauf zu legen.

Seine Hand zerknitterte das Blatt zu einem winzigen Ball und schleuderte es in die Ecke.

## Landh Reichswirts

In einem sonnigen Reichsernährungsamt wird eine Wirtschaftsprüfung dieser die betriebswirtschaftliche des Landhandels wahrnimmt. Dem bei der Marktorb die allgemeine Z rium für Ernäh des Reichsrats stelle der Reich kaufte wird, r Marktorbung u terbar von dem Weisungen versel Arbeiten der ein sind. Jedoch sein Grund seiner w Wirtschaftsprüfungsmi Rechi zur Ernährungsmin fassung die Du gen im Markto reich zur Folge liche Bearbeitung tragen im Bereich nährungsrichte Leiter der Reichs der Zentralstelle tragen werden. D fachschaften wer mit dem Leiter Reichsbauernführ

## Bautätig

Der Generalbe der Bauwirtschaft licht, nach der der in der Anordr begonnen und Bauvorhaben get und Tiefbau ein Bauhilfsarbeiten, Instandsetzungs genommen sind und Instandsetz baupolizeilich (ge polizeilich) geneh samstamme den nicht übersteigt telen Baustoffe sind ausgenomm Ausnahmeverfahr näher geregelt v worden ist, und mebauvorhaben eingestufte Bauvo Schließlich fallen bei Sofortmaßnah ben- und Brands der Sofortmaßnah den Bestimmung graphen 3 bis 9 rhalten des AU

Neue synthet Wie die „Agenti teit, wird die im nische Fabrik für Gummi die berei Fabrik an Umfa duktionskapazit

## Famili

Für die unse Verlobung untr stährigen dem Namen unse rlich; Gertrud (Schwester) - W (Birkenfelder) Wagenmann, st z. Z. Wm.). Ma Januar 1943. Für die vielen G läßlich uns, V ken herz. Gef. Frau Paula, ge Lorenz. (U. Ric

Namensl die übera usst, daß s teils, unser herzen dank!

## Hans

Gefr im Alter von 40 ein schweres Abw in solidercher W Heilendet gaoche kannte, kann un messen.

Mun.-Gartenst G beck, den 20. Janu in tiefer Trauer: Frau Rosa Fied Lastman und R Flieger; Helmut Trilla, geb. Fie Richard Flieger; ger, Stiechwach Werner Günter.

Wir betrauen den Arbeitskameraden, Pflidbewußte u uptzette.

Betriebsführung Firms Bopp & Mannheim-Waldh

Unter Gottl (jüngster Soh der Enkel, M

## Kurt

KDB, Gefr. in eine ink, des M.-Sturm abzulehnen sowie

land im Osten in nach seinem 21. seinem Fahneneld, laßbar und hart r nicht. Tröst sei un in der Ewigkeit.

Mannheim, den 20. Hebenstraße 9.

In tiefer Trauer: Peter Kuhn und Ödning; Bernhard Z. J. (Onkel); Tru und alle Anverw

Von Beileidsbesuch lidat absteuen.

Dienstmitgl v mein lieber Mann.

Karl P kurz vor seinem 51. Mannheim (U. 4, 1) In stiller Trauer: Lina Pritschke, Thoma, geb. P (s. Z. Wm.). Beerdigung Freitag

# Landhandel wird vom Reichswirtschaftsminister betreut

In einem heute veröffentlichten Erlaß des Reichswirtschaftsministers vom 2. Dezember 1942 wird eine Vereinbarung mit dem Reichswirtschaftsminister bekanntgegeben, nach der dieser die berufliche und betriebliche Betreuung des Landhandels für die Dauer des Krieges übernimmt. Demgegenüber bleibt auf dem Gebiet der Marktordnung und der Bewirtschaftung die allgemeine Zuständigkeit des Reichswirtschaftsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsministeriums bestehen. Die Zentralstelle der Reichsfachschaften der Nährstandsgüter wird, abgesehen von den Fragen der Marktordnung und der Bewirtschaftung, unmittelbar von dem Reichswirtschaftsminister mit Weisungen versehen, die insoweit auch für die Arbeiten der einzelnen Fachschaften verbindlich sind. Jedoch steht dem Reichsbauernführer auf Grund seiner Verantwortung für die Durchführung der Marktordnung gegen die vom Reichswirtschaftsminister erteilten Weisungen das Recht zur Einspracheerhebung beim Reichsernährungsminister so weit nach seiner Auffassung die Durchführung nachteilige Wirkungen im Marktordnung- und Bewirtschaftungsgebiet zur Folge haben könnte. Um eine einheitliche Bearbeitung aller grundsätzlichen Handelsfragen im Bereich der gewerblichen und der Ernährungswirtschaft zu gewährleisten, wird dem Leiter der Reichsfachgruppe Handel die Leitung der Zentralstelle der Reichsfachschaften übertragen. Die Leiter der einzelnen Reichsfachschaften werden nur noch im Einvernehmen mit dem Leiter der Zentralstelle durch den Reichsbauernführer ernannt und abberufen.

## Bautätigkeit neu geregelt

Der Generalsvollmachtigte für die Regelung der Bauwirtschaft hat eine Anordnung veröffentlicht, nach der Bauvorhaben nur im Rahmen der in der Anordnung (§ 7) erteilten Ausnahmen begonnen und weitergeführt werden dürfen. Als Bauvorhaben gelten alle Bauarbeiten des Hoch- und Tiefbaus einschließlich der Baubehälter- und Bauhilfsarbeiten, der Unterhaltungs- und der Instandsetzungsarbeiten. Vom Bauverbot ausgenommen sind lebensnotwendige Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten, wenn sie nicht baulich (gewerbe-, wasser- oder bergbaupolizeilich) genehmigungspflichtig sind, die Gesamtsumme den Betrag von 5000 Reichsmark nicht übersteigt und die benötigten wirtschaftlichen Baustoffe zur Verfügung stehen. Ferner sind ausgenommen Bauvorhaben, für die im Ausnahmeverfahren, das in der Anordnung näher geregelt wird, eine Ausnahme bewilligt worden ist, und zwar Kleinvorhaben, Ausnahmestufe Bauvorhaben (ohne Rangfolgennummer) und Baustufenbauvorhaben (mit Rangfolgennummer). Schließlich fallen auch nicht unter das Bauverbot Sofortmaßnahmen zur Behebung von Bomben- und Brandschäden, die der örtliche Leiter der Sofortmaßnahmen nach den hierfür geltenden Bestimmungen erteilt. In den Paragraphen 3 bis 9 werden die näheren Einzelheiten des Ausnahmeverfahrens geregelt.

**Neue synthetische Gummifabrik in Italien.** Wie die „Agenzia Economica Finanziaria“ mitteilt, wird die im Bau befindliche zweite italienische Fabrik für die Erzeugung synthetischen Gummis die bereits in Betrieb befindliche erste Fabrik an Umfang ihrer Anlagen und an Produktionskapazität bei weitem übertreffen.

# Planungsprogramm im Lenkungsbereich Chemie

Im neuesten Heft des „Vierjahresplans“ berichtet der Reichsbeauftragte für Chemie und Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgemeinschaft Chemische Industrie, Dr. Claus Ungewitter, über die Aufgaben seines Lenkungsbereichs. Danach besteht für die Grundstoffe Schwefelsäure, Soda, Karbid usw. eine „Grundstoffplanung“, die sich dadurch auszeichnet, daß neben dem Verteilungsplan auch der Erzeugungsplan eine wesentliche Rolle spielt. Es werden in monatlichen Sitzungen alle Umstände besprochen, die auf die Erzeugung Einfluß haben, und es wird überlegt, was zu tun ist, um die Erzeugung zu steigern. Aus der Grundstoffplanung entwickelte sich der „Gesamtplan“. Er ist keineswegs lückenlos. Kleinere und nebensächliche Erzeugnisse bleiben bewußt von der Bewirtschaftung befreit. Bei den wichtigsten Hauptgruppen der chemischen Erzeugung aber legt die in den monatlichen Besprechungen vorgenommene Grundstoffplanung die ganze Erzeugungsverteilung bis weit in den Bereich der fertigen Gebrauchsgüter fest. Für die Hauptverbraucher werden Grundkontingente aufgestellt, die Ausgangspunkt weiterer Planungen sind. So wird zum Beispiel bei der Erzeugung eines bestimmten Kunststoffes nicht mehr die Menge festgelegt, sondern auch

bestimmt, wieviel davon als Austauschstoff für Kautschuk und Leder, als Ausgangsstoff für die Pe-Ce-Faser oder als Werkstoff für säurefeste Rohrleitungen den Kontingenträgern überlassen werden kann. Neben den Rohstoffen und Hilfsstoffen fallen auch noch Fertigerzeugnisse an, die wie die Arzneien unmittelbar an den letzten Verbraucher gehen. Die Vielzahl von Erzeugnissen war kennzeichnend für diese Industrie. Es gab allein etwa fünfzigtausend Arzneispezialitäten, von denen mindestens zwanzigtausend häufig verschrieben und angewandt wurden. Diese Mannigfaltigkeit konnte nicht aufrechterhalten bleiben. Es fand eine Vereinfachung des Produktionsprogrammes statt, mit dem Ergebnis, daß trotz aller Betriebschließungen und Fertigerzeugnisse Erzeugung und Absatz von Arzneimitteln seit Kriegsausbruch verdoppelt werden konnten. Im Rahmen des „Arzneimittelplans“ wurden die Erzeuger angehalten, die nur den Großabnehmer betreffen oder wie bei Insulin ein Kartensystem einführen, das den Verbraucher erspart. Wichtig ist sodann der schon bekannte „Lackplan“, der von anderen europäischen Ländern übernommen wurde und im Begriff steht, Grundlage einer Planung für den ganzen europäischen Raum zu werden.

# Aufbewahrungsfrist von Geschäftspapieren

Die Reichsminister der Justiz und der Finanzen haben durch eine gemeinsame Verordnung vom 28. Dezember 1942 (RGBl. I Seite 4) die Handels- und steuerrechtlichen Fristen für die Aufbewahrung von Geschäftspapieren mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse vorübergehend von zehn auf fünf Jahre herabgesetzt. Für Handelsbücher, Inventare und Bilanzen im Sinne des Paragraph 44 HGB verbleibt es jedoch bei den bisherigen Fristen. Durch diese Maßnahme erhöht die Rohstoffreserve für die Pappen- und Papierindustrie einer nicht unwesentlichen Stärkung.

Zur rechtlichen Tragweite der neuen Verordnung, auf die in einer amtlichen Begründung besonders hingewiesen wird, sei folgendes hervorgehoben: Den Kreis der nach den Vorschriften des Handelsrechts und des Steuerrechts aufbewahrungspflichtigen Bücher und Schriften läßt die Verordnung unberührt. In Übereinstimmung mit der bisherigen Rechtslage bleibt es ferner dem Unternehmer auch in Zukunft unbenommen, Geschäftspapiere länger als gesetzlich vorgeschrieben, aufzubewahren, da es sich bei den handels- und steuerrechtlichen Aufbewahrungsfristen lediglich um Mindestfristen handelt, zu deren Einhaltung der Unternehmer verpflichtet ist. Wichtiges Schriftgut, das für den Betrieb auch in späteren Jahren von Bedeutung sein kann, wird daher je nach den Umständen und nach dem pflichtmäßigen Ermessen des einzelnen Unternehmers länger aufzubewahren sein.

Da die Verordnung nur für die handels- und steuerrechtlichen Aufbewahrungsfristen gilt, läßt die Aufbewahrungspflicht auf dem Gebiet des Preisrechts in jeder Hinsicht unberührt. So verbleibt es insbesondere für die Vorschriften der Verordnung über den Nachweis von Preisen vom 23. November 1940 bei der bisherigen Rechtslage, wonach die Inhaber von gewerblichen Betrieben die Aufzeichnungen und Belege über den Nachweis der Preise von ihren Lieferungen so aufzubewahren haben, daß die Höhe und das Zustandekommen der Preise jederzeit ohne Schwierigkeiten nachgeprüft werden können.

## Neue Preiswortschriften

Wenn Kleinhandelsbesitzer einen Teil ihrer Waren zu Großhandelspreisen einkaufen können, so beruht das durchweg darauf, daß die in Frage stehenden Geschäfte in diesen Waren einen besonders großen Umsatz hatten. Sie haben es somit verstanden, wie der Preiskommissar feststellt, durch besondere Tüchtigkeit, Werbung, großes Sortiment usw. ihren Umsatz derart über den üblichen Kleinhandelsumsatz hinaus zu erweitern, daß ihnen die Waren zu Großhandelspreisen geliefert werden. Dieser hierbei erzielte zusätzliche Gewinn ist als eine „Differentialrente“ anzusehen, die ihre Berechtigung in der größeren Leistung der betreffenden Geschäfte findet. Es ist deshalb preisrechtlich nichts dagegen einzuwenden, wie der Preiskommissar in einem Erlaß vom 9. Januar ausführt, daß, wenn die zu Großhandelspreisen eingekauften Waren von den Geschäften zu den üblichen Kleinverbraucherpreisen verkauft werden, es sei denn, daß im Einzelfall durch die preisrechtlichen Bestimmungen (z. B. auf dem Gebiet der Ernährung) eine anderweitige Regelung vorgeschrieben ist.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehlh. (zur Zeit bei der Wehrmacht); Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser; stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Dammann.

# Mannheimer Getreidegroßmarkt

Die Druscharbeiten nahmen in den Gebieten Badens, in denen noch ungedroschene Vorräte vorhanden sind, ihren Fortgang, auch konnten meist dank der verhältnismäßig günstigen Witterungsverhältnisse die Ablieferungen sich in entsprechendem Rahmen halten. Landhandel und Genossenschaften bemühen sich, die hereinkommenden Partien aufzunehmen und den Mühlen, bei denen noch Bedarf an Weizen vorhanden ist, weiterzuleiten. In den nördlichen badischen Bezirken und vor allem in der Pfalz ist kaum mehr Weizen vorhanden. Bei den Mühlen dieser Bezirke besteht noch Kaufverpflichtung, während die weiter südlich gelegenen Mühlen zur Zeit befriedigt eingedeckt sind. Roggen war reichlich vorhanden, und die Nachfrage der Mühlen nicht sonderlich groß, so daß verschiedentlich angelegelter Roggen vom Landhandel oder von der Reichsstelle für Getreide auf Lager genommen wurde.

In Gerste sind die Mühlen meist ziemlich gut eingedeckt, jedenfalls besteht kein unmittelbares Kaufbedürfnis; dennoch heißen sich die hier angebotenen Mengen befriedigt unterbringen. Braugerstenumsätze sind nicht bekannt geworden.

Kafer war in badischen Herkunft erhalten; als Käufer kamen neben Nahrungsmittelfabriken und Mischfutterherstellern, jetzt auch wieder die Bedarfstellen der Wehrmacht in Frage.

Der Mehlmarkt hielt sich ruhig. Man erwartet Maßnahmen, die eine Verlagerung vom Weizenmehl zum Roggenmehl vorsehen, und ist deshalb in Dispositionen über das Monatsende hinaus vorsichtig. Für den Januar stehen den Verbrauchern meist nur in beschränktem Maße Bezugscheine zur Verfügung, so daß vor allem für die Type 1050 das Angebot die Nachfrage erreicht oder gar übertrifft. Weizenbrotmehl wurde gut gefragt, Roggenmehl war reichlich vorhanden.

Am Rohfuttermarkt ist noch keine Belegung festzustellen. Das anfallende Heu wird meist innerhalb der Erzeugergemeinden verbraucht, so daß für Ablieferungen kaum etwas

übrig bleibt. Stroh, für das Baden von jeher Zuschußgebiet war, ist verschiedentlich in benachbarten Getreide-Wirtschafts-Bezirken vorhanden, kommt jedoch nur sehr vereinzelt nach Baden, da es in den Erzeugergebieten selbst gebraucht wird. - Sonst steht der Futtermittelmarkt weiterhin im Zeichen der vorhergehenden Zuteilungen.

## Bankhaus Hardy & Co.

**Dresdner Bank nur noch Minderheitsaktionär**  
Bei dem Bankhaus Hardy & Co. GmbH. vollzieht sich zur Zeit eine einschneidende Änderung der Beteiligungsverhältnisse. Durch die Verlagerung von Geschäftsanteilen, insbesondere auch aus dem Auslande, war im Laufe der Jahre der größte Teil des Gesellschaftskapitals auf die Dresdner Bank übergegangen, die dem Bankhaus von jeher nahestand. Diese Zwischenperiode wird nunmehr beendet.

Die Dresdner Bank hat sich entschlossen, die Mehrheit der Geschäftsanteile wieder abzugeben. Verschiedene Freunde des Bankhauses übernehmen stärkere Beteiligungen, und neue Gesellschafter aus industriellen Kreisen und aus dem Auslande werden hinzutreten, so daß damit das Bankhaus Hardy & Co. eine breitere Basis gestellt sein wird. Durch diese Transaktion wird der Privatbankcharakter des Hauses erneut betont und befestigt, was u. a. auch dadurch zum Ausdruck kommt, daß in Zukunft ein Aufsichtsrat bei der Gesellschaft nicht mehr bestehen wird. Darüber hinaus ergibt sich aus der Erweiterung des Kreises der Beteiligten eine noch stärkere Verflechtung der Bank mit der Wirtschaft und eine Ausdehnung ihrer geschäftlichen Beziehungen zur Vorbereitung der künftigen Aufgaben der europäischen Wirtschaft. Im Zusammenhang mit diesen Vorgängen ist in der am Mittwoch abgehaltenen Gesellschafterversammlung eine Erhöhung des Kapitals von zur Zeit 10 Millionen RM auf 12 Millionen RM beschlossen worden.

## Familienanzeigen

Für die uns anlässlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir, auch im Namen unserer Eltern, herzlich: Gertrud Ludwig (DRK-Schwester) - Waders, Bez. Trier (Birkenfelder Str. 3) - Frank Wagenmann, stud. Musik (Gez. z. Z. Wm.), Mannheim (K 2, 26) Januar 1943.

Für die vielen Glückwünsche anlässlich uns. Vermählung danken herzl. Georg Kämper und Frau Paula, geb. Sieber, Mhm.-Luzenb. (U.-Riedstr. 4), 21. 1. 43.

**Hans Fiezer**  
Besitzer  
im Alter von nahezu 22 Jahren bei dem schweren Abwehrkämpfe in Ostern in soldatischer Pflichterfüllung den Heldentod erlitten ist. Wer ihn gekannt, kann unseren Schmerz verstehen.

**Kurt Kuhn**  
KDB, Bfz. in einem Pionier-Ex.-Btl., im 6. St.-Sturm- und Verwundetenspital sowie der Ostseeinsel land im Osten im bühnenden Alter, nach seinem 21. Geburtstag, getreu seinem Fahnenfeld, unfaßbar und hart traf uns diese Nachricht. Trotz sei uns das Wiedersehen in der Ewigkeit.

**Peter Kuhn**  
KDB, Bfz. in einem Pionier-Ex.-Btl., im 6. St.-Sturm- und Verwundetenspital sowie der Ostseeinsel land im Osten im bühnenden Alter, nach seinem 21. Geburtstag, getreu seinem Fahnenfeld, unfaßbar und hart traf uns diese Nachricht. Trotz sei uns das Wiedersehen in der Ewigkeit.

**Karl Pritsche**  
KDB, Bfz. in einem Pionier-Ex.-Btl., im 6. St.-Sturm- und Verwundetenspital sowie der Ostseeinsel land im Osten im bühnenden Alter, nach seinem 21. Geburtstag, getreu seinem Fahnenfeld, unfaßbar und hart traf uns diese Nachricht. Trotz sei uns das Wiedersehen in der Ewigkeit.

**Lina Pritsche**  
KDB, Bfz. in einem Pionier-Ex.-Btl., im 6. St.-Sturm- und Verwundetenspital sowie der Ostseeinsel land im Osten im bühnenden Alter, nach seinem 21. Geburtstag, getreu seinem Fahnenfeld, unfaßbar und hart traf uns diese Nachricht. Trotz sei uns das Wiedersehen in der Ewigkeit.

**Georg Bött**  
KDB, Bfz. in einem Pionier-Ex.-Btl., im 6. St.-Sturm- und Verwundetenspital sowie der Ostseeinsel land im Osten im bühnenden Alter, nach seinem 21. Geburtstag, getreu seinem Fahnenfeld, unfaßbar und hart traf uns diese Nachricht. Trotz sei uns das Wiedersehen in der Ewigkeit.

**Georg Bött**  
KDB, Bfz. in einem Pionier-Ex.-Btl., im 6. St.-Sturm- und Verwundetenspital sowie der Ostseeinsel land im Osten im bühnenden Alter, nach seinem 21. Geburtstag, getreu seinem Fahnenfeld, unfaßbar und hart traf uns diese Nachricht. Trotz sei uns das Wiedersehen in der Ewigkeit.

**Werner Soufert**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 18 1/2 Jahren. Fern der Heimat rief er uns in fremder Erde auf zum Heldentode.

**Wilhelm Ziegler**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 19 Jahren. Fern der Heimat rief er uns in fremder Erde auf zum Heldentode.

**Gerhard**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 19 Jahren. Fern der Heimat rief er uns in fremder Erde auf zum Heldentode.

**Alois Schneider**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 19 Jahren. Fern der Heimat rief er uns in fremder Erde auf zum Heldentode.

**Hans Wandrey**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 19 Jahren. Fern der Heimat rief er uns in fremder Erde auf zum Heldentode.

**August Gross**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 19 Jahren. Fern der Heimat rief er uns in fremder Erde auf zum Heldentode.

**Peter Ludwig**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 19 Jahren. Fern der Heimat rief er uns in fremder Erde auf zum Heldentode.

**Maria Bött**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 19 Jahren. Fern der Heimat rief er uns in fremder Erde auf zum Heldentode.

**Georg Bött**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 19 Jahren. Fern der Heimat rief er uns in fremder Erde auf zum Heldentode.

**Georg Bött**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 19 Jahren. Fern der Heimat rief er uns in fremder Erde auf zum Heldentode.

**Georg Bött**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 19 Jahren. Fern der Heimat rief er uns in fremder Erde auf zum Heldentode.

**Georg Bött**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 19 Jahren. Fern der Heimat rief er uns in fremder Erde auf zum Heldentode.

**Maria Kirsch, geb. Holster**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 30 Jahren.

**August Kirsch**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 30 Jahren.

**Wilhelm Streicher**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 30 Jahren.

**Nikolaus Brückner**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 30 Jahren.

**August Gross**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 30 Jahren.

**Peter Ludwig**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 30 Jahren.

**Maria Bött**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 30 Jahren.

**Georg Bött**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 30 Jahren.

**Georg Bött**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 30 Jahren.

**Georg Bött**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 30 Jahren.

**Georg Bött**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 30 Jahren.

**Georg Bött**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 30 Jahren.

**Josef Schenk und Kinder.**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 30 Jahren.

**Statt Kerlen.**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 30 Jahren.

**Statt Kerlen.**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 30 Jahren.

**Statt Kerlen.**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 30 Jahren.

**Statt Kerlen.**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 30 Jahren.

**Statt Kerlen.**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 30 Jahren.

**Statt Kerlen.**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 30 Jahren.

**Statt Kerlen.**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 30 Jahren.

**Statt Kerlen.**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 30 Jahren.

**Statt Kerlen.**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 30 Jahren.

**Statt Kerlen.**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 30 Jahren.

**Statt Kerlen.**  
Besitzer  
im bühnenden Alter von 30 Jahren.

Industrie-Vertretungsfirmen... Offene Stellen... Industrie-Vertretungsfirmen sucht für den Außendienst ein techn. geb. Herrn od. Ingenieur zur Bearbeitung der Groß-Industrie u. techn. Großhandel für Auto-Zubehör u. Maschinenbranche.

Zu verkaufen... Zu verkaufen... Fohlen-Pelzmont, neu, Gr. 40-42, 680,- zu verkfn. Fernruf 439 24. 2 Pelze (Jliss) 35,- Opossum 15,- zu verkf. Mittelstraße 38, 2 Tr. 1.

Biete Klavierharmonika, 34 Tast., 80 Bässe, schön, m. Koff., neuw., Suche mod. Radio-Appar., evtl. od. neuw., evtl. Aufz. 3371 B. Tausche gut geh. kl. Da. Arm-banduhr geg. gut erh. Fuchs-pelz od. Skianzug, 44, 3377 B.

2 Zimm., Kü. u. Laden, evtl. für 2-Zimmerwohnung auf 1. 2. zu vermieten. T 6, 4, 2 Stock. Möbl. Zimmer an alt. Herrn zu v. Amerikanerstr. 21 pt. b. Lotz. Möbl. Zimmer m. 2 Betten a. be-rufst. He. zu verm. Schwet-zinger Straße 39, 1 Tr.

Nationaltheater Mannheim. Am Donnerstag, den 21. Jan. 1943. Vorstellung Nr. 158, KdF Kul-turgeme. Mannheim Ring 3 und Gruppe D: „Der Wildschütz“

Alhambra. - Heute letzter Tag! 2.00, 3.25, 5.25, 7.40 Uhr. „Eis Zug fährt ab“ mit Leny Märchen-burg, Ferd. Marian, Lucie Eng-elbach, Georg Alexander, Alice Treff, Hans Zesch-Ballot u. a.